

# Studie und Mapping zur ägyptischen Diaspora in Deutschland



Die Studie wurde im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vom Programm Migration für Entwicklung erstellt.

Weltweit sind Gesellschaften und Individuen in Bewegung: Rund 250 Millionen Menschen leben derzeit außerhalb ihres Herkunftslandes. Das bietet Chancen: Vielfalt und der Austausch über Grenzen hinweg fördern wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Prozesse – im Aufnahme- und im Herkunftsland.

Die Migranten selbst werden dabei zu wichtigen Brückenbauer zwischen den Ländern. Mit ihrem Know-how, ihren Ideen, Erfahrungen und Kontakten gestalten sie nachhaltige Veränderungen. Auf vielfältige Weise unterstützen sie ihre Herkunftsländer dabei, zukunftsfähig zu bleiben und gestalten gleichzeitig die Gesellschaft im jeweiligen Aufnahmeland mit. Darin sehen wir enormes Potenzial für Entwicklung. Im Auftrage des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördern wir das Engagement von Migranten aus Schwellen- und Entwicklungsländern und beraten unsere Partnerländer dabei, Migration für nachhaltige Entwicklung zu nutzen

Das Programm „Migration für Entwicklung“ konzentriert sich dabei auf vier Handlungsfelder:

- Wissenstransfer durch Rückkehrende Fachkräfte
- Kooperation mit Diasporaorganisationen
- Migranten als Unternehmer
- Migrationspolitikberatung

Autorin:  
Cordula Weißköppel

2015



# Inhalt

Einleitung	4
Methodische Vorbemerkung	5
Abkürzungsverzeichnis	6
<b>Teil I: Weltweite ägyptische Diaspora mit Fokus auf Deutschland</b>	<b>7</b>
I Zum Konzept Diaspora	7
I.I Weltweite ägyptische Diasporabildung	7
I.II Zur ägyptischen Bevölkerung in Deutschland	8
I.II.I Demografische und sozioökonomische Dimensionen	8
I.II.II Historische Dimension	13
I.II.III Soziokulturelle Dimensionen	14
Zwischenbilanz Teil I	17
<b>Teil II: Mapping zur soziokulturellen Organisation unter ÄgypterInnen in Deutschland</b>	<b>18</b>
II.I Ergebnisse des Mappings	18
Typ A. Explizit ägyptische oder ägyptisch-deutsche Vereine	18
Typ A+. Dachverbände als Suprastruktur der regionalen ägyptischen Vereine	20
Typ B. Übergreifende Vernetzungen und Organisationen	22
Typ C. Transnationale Netzwerke und Projekte post-2011	23
Typ D. Lose, informelle Vernetzung von Einzelnen	26
Typ E. Explizite humanitäre Organisationen	27
<b>Teil III: Resümee und Empfehlungen</b>	<b>29</b>
Zitierte Literatur	32
Verzeichnis der Tabellen	36
Verzeichnis der Abbildungen	36



# Einleitung

Die vorliegende Studie skizziert die historische Formierung und gegenwärtige Situation der ägyptischen Diaspora in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung sozialer und kultureller Organisationen. Im Zeitraum von Februar bis August 2015 wurde mit qualitativen Methoden untersucht, welche Auswirkungen die Transformationen seit 2011 im Herkunftsland Ägypten auf die Verbände und Gruppierungen in Deutschland haben. Dabei rückten intergenerative und soziokulturelle Dynamiken in den Fokus, die die aktuelle Situation der Diaspora-Gruppierungen prägen. Insbesondere traten jüngere, transnationale Vernetzungsformen hervor, die der bisherigen Vereins-„Landschaft“ neue Impulse verleihen, da hier der zirkuläre Austausch zwischen Akteuren aus Ägypten und Akteuren der verschiedenen Wanderungsgenerationen in Deutschland dominiert. Die Studie wurde im Auftrag des Programms „Migration für Entwicklung“ der Deutschen Gesellschaft für

Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH ausgeführt, so dass besonderes Augenmerk darauf gelegt wurde, ob und welche Bezüge zur Entwicklungsförderung im gegenwärtigen Ägypten durch die verschiedenen Organisationstypen hergestellt werden: Inwieweit zeigen sich Potenziale und neue Ansatzpunkte für die Entwicklungsförderung durch Diaspora-Akteure?

Die Studie ist wie folgt gegliedert: Es wird zunächst allgemeiner auf die ägyptische Diasporabildung in Deutschland und die demographische Situation eingegangen (Teil I.). Darauf folgt ein soziokulturelles Mapping, indem fünf verschiedene Organisationstypen charakterisiert und an ausgewählten Beispielen illustriert werden (Teil II). Daran anknüpfend werden spezifische Empfehlungen formuliert, wie die GIZ die jeweiligen Vernetzungstypen unter Ägypter/innen in Deutschland für das Programm „Migration für Entwicklung“ nutzen kann (Teil III).

# Methodisches Vorgehen

Dieser Studie liegt eine 5-monatige Forschung zu Grunde, die angesichts der zeitlichen und materiellen Begrenzungen mehr als explorativ denn als vertiefend zu charakterisieren ist. Um die gegenwärtige Situation der ägyptischen Bevölkerung in Deutschland annähernd zu erfassen, wurden internationale und nationale Quellen recherchiert und die aktuell verfügbaren Daten vom Statistischen Bundesamt und der Bundesagentur für Arbeit über Ägypter/innen in Deutschland genutzt (s. Teil I).

Der Schwerpunkt der Arbeit bestand in ethnografischer Gesprächsarbeit, da die Kontaktherstellung und die Durchführung von insgesamt 29 Interviews<sup>1</sup> immer auch dazu diente, weitere Informationen zu Verbänden und Netzwerken zu erhalten bzw. zu aktualisieren. Die bereits vorliegenden Kontaktdaten zu ägyptischen und deutsch-ägyptischen Vereinen der GIZ bzw. CIM (Centrum für internationale Migration und Entwicklung, eine Arbeitsgemeinschaft der GIZ und der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit) bildeten den Ausgangspunkt, um die Anfrage an die deklarierten Ansprechpartner/innen (meist die Vereinsvorsitzenden) zu richten. Es wurde ein Email-Anschreiben gewählt, um das Vorhaben kurz vorzustellen und entsprechende Dokumente der GIZ bzw. CIM mitzuschicken, und folgend ein Telefongespräch oder ein persönliches Interview anzubieten. Auf diese erste Email-Anfrage an insgesamt 26 Adressaten reagierten acht Personen direkt per Email oder Rückruf per Telefon. Zeitgleich wurden die zugehörigen Internet-Seiten recherchiert und auf Aktualität hin überprüft, was in begrenztem Maße eine Einschätzung der tatsächlichen Aktivitäten der Vereine zuließ.

Parallel dazu wurden persönliche Kontakte und Netzwerke der Forscherin<sup>2</sup> und der studentischen Assistent/innen<sup>3</sup> genutzt, um Interviewpartner/innen zu ermitteln oder Zugang zu bislang nicht verzeichneten Organisationen zu erhalten.

Auch wenn es sich überwiegend um *Repräsentant/innen* der jeweiligen Organisation handelte, ist methodisch zu reflektieren, dass Einzelgespräche mit der Forscherin auch eine Bühne zur Selbstdarstellung bieten und somit Biografisches reflexiv-evaluierend in die Erzählung über die Vereinsgeschichte oder -aktivitäten einfluss. Bei den Vereinsvorsitzenden handelt es sich oft um sehr engagierte Menschen, die neben der Vereinsaktivität auch in anderen zivilgesellschaftlichen Feldern wie z.B. der Kommunalpolitik aktiv sind – und in ihrem sozialen Umfeld dafür Anerkennung erhalten, z.B. indem sie wiederholt zum/r Vorsitzenden gewählt werden. Als ein Nebeneffekt dieser Studie wurde somit sichtbar, wie viele Menschen mit Migrationshintergrund sich aktiv in den zivilgesellschaftlichen Foren der deutschen Einwanderungs-Gesellschaft einbringen, oft über biografisch lange Zeiträume hinweg. Diesen Dimensionen der erhobenen Daten wird die inhaltsfokussierte Auswertung kaum gerecht. Deswegen ist vorab darauf aufmerksam zu machen, dass Gesprächsarbeit in Migranten-Vereinen in hohem Maße auch Aufschluss über individuelle Integrationsstrategien in der Einwanderungsgesellschaft liefert. Gleichzeitig muss auf die Begrenztheit dieser Daten hingewiesen werden, da es sich um Darstellungen *über* Praxen und Events in den Vereinen handelt, die weder durch langfristige teilnehmende Beobachtung noch durch kurzfristige Situationsanalysen validiert bzw. ergänzt werden konnten.

Neben der unmittelbaren Gesprächsarbeit wurden drei Diskussionsforen im Internet von Ägypter/innen in Deutschland ausgewählt („German Egyptian Organization“; „Egyptian German Network for Changing Egypt“; „Mayadin El Tahrir“), um im Zeitraum der Studie die Themen dieser Foren zusammenzufassen und auf wiederkehrende oder kontroverse Debatten hin zu verfolgen. Die dialogisch-diskursiven Texte aus dem Internet und ihre inhaltsanalytische Auswertung bilden eine gute Ergänzung zu dem zentralen Datenkorpus, der durch die Interviews erarbeitet wurde. Diese Bloganalyse fließt sowohl in Teil I und II der Studie ein.

---

1 Allen Beteiligten ist außerordentlich zu danken, die mit ihren Gesprächen und Informationen zu dieser Studie beigetragen haben.

2 Die bestehenden Kontakte zu koptisch-orthodoxen Gemeinden im deutschsprachigen Raum aus den vorangegangenen Forschungen der Autorin (Weißköppl 2011, 2013) wurden bewusst vernachlässigt, um den Zugang zu diversen, auch konfessionell verschiedenen Gruppierungen in der ägyptischen Diaspora zu ermöglichen. Folglich bleibt ein Schwerpunkt auf alle Formen der christlich-orthodoxen Gemeinde und Verbände nun ausgespart, der im Rahmen einer umfassenden Forschung zu religiösen Netzwerken in der ägyptischen Diaspora in Deutschland zu integrieren wäre (s. Teil III: Empfehlungen).

3 An dieser Stelle sei explizit dem Engagement der studentischen Assistent/innen gedankt, die zum Schutze ihrer Netzwerke nicht namentlich genannt werden können.



# Abkürzungsverzeichnis

<b>AHK</b> .....	Außenhandelskammer
<b>BAMF</b> .....	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
<b>BBMFI</b> .....	Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration
<b>BA</b> .....	Bundesagentur für Arbeit
<b>CIM</b> .....	Centrum für internationale Migration und Entwicklung
<b>DAAD</b> .....	Deutscher Akademischer Austausch Dienst
<b>GIZ</b> .....	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH
<b>IOM</b> .....	International Organization for Migration
<b>MENA</b> .....	Middle East and North Africa
<b>MfE</b> .....	Migration für Entwicklung
<b>ZAV</b> .....	Zentrale Auslands- und Fachvermittlung



# Teil I

## Weltweite ägyptische Diaspora mit Fokus auf Deutschland

### I. Zum Konzept Diaspora

Der Diaspora-Begriff umschreibt die multilokale Verstreuung, die von einzelnen Gesellschaften oder ethnischen bzw. religiösen Gruppen ausgeht, um Flucht- oder Emigrationsprozesse von Menschen nachzuzeichnen. Diese „systems“ or „cultures of migration“ (Hahn/ Klute 2007) können sich weltweit erstrecken und bilden sich gewöhnlich erst über historisch längere Zeiträume heraus. Man spricht in der wissenschaftlichen Literatur meist von Diaspora-Kulturen, wenn sich die bewusste Tradierung von Herkunftskultur über mehrere, mindestens drei Generationen erstreckt und perpetuiert hat (Cohen 1997, Weißköppl 2005, 2008), so dass auch eine Institutionenbildung an den neuen Standorten zu verzeichnen ist. Interessanterweise bilden spezifische Diasporas eigene oder neue geografische „landscapes“ (vgl. „ethnoscapes“ bei Appadurai 1991) aus, weil spezifische Zielländer öfter gewählt werden als andere und weil bestimmte Gesellschaften eine intensivere gemeinsame Migrationsgeschichte teilen, in größerer räumlicher Nähe zueinander liegen oder politisch und wirtschaftlich enger verflochten sind als andere und dadurch spezifische Migrationsrouten motiviert werden (Glick-Schiller et al. 1994). Zudem werden die einzelnen Standorte von Migranten durch die Mobilität z.B. verwandtschaftlicher Netzwerke oder von spezifischen Berufsgruppen quervernetzt und bilden somit ein prototypisch triadisches Beziehungs- und Austauschgeflecht zwischen dem Herkunftsland und den diversen Aufenthaltsländern (Cohen 1997, Schwalgin 2004:244, Weißköppl 2010:51). Ohne an dieser Stelle die diversen Bestimmungskriterien des Diaspora-Begriffes kritisch diskutieren zu können (s. Werbner 2002, Spellman 2004, Brubaker 2005, Weißköppl 2010:53), wird in dieser Studie dem deskriptiven Arbeitsbegriff der GIZ gefolgt, um vor allem den Beziehungs- und Austauschraum zu beleuchten, der durch ägyptische Emigration nach Deutschland entstanden ist. Auch wenn somit ein selektiver Fokus auf „die ägyptische Diaspora in Deutschland“ gerichtet wird, der die Kontexte der komplexen Vernetzung von international verstreuten Ägypter/innen<sup>4</sup> aussparen muss, seien einleitend ein paar Vorbemerkungen zur weltweiten Diasporabildung gemacht.

4 Um auf Geschlechtervielfalt der Akteure hinzuweisen (Frauen, Männer sowie Menschen, die sich transsexuellen Identitäten zuordnen), wird diese Schreibweise „Ägypter/innen“ gebraucht; zur Lesefreundlichkeit wird allerdings oft darauf verzichtet, so dass die einfache, eben männlich konnotierte Form „Ägypter“ verwendet wird. Entsprechendes gilt für andere Substantive wie „Migrant/innen“ oder Akteur/innen“.

### I.1 Weltweite ägyptische Diasporabildung

Nach Zohry/ Debnath (2010: 19, 21) waren im Jahr 2001 an die drei Millionen (exakt: 2.736.729) Ägypter/innen als Emigranten dokumentiert (s.a. CAPMAS 2001 bzw. Fargues 2005:21); es ist anzunehmen, dass die Zahl in den letzten 15 Jahren weiter gestiegen ist, ganz abgesehen von einer gewissen Dunkelziffer, die sich den verschiedenen statistischen Erhebungen entzieht. Fargues (2005a) reflektiert vorbildlich über die verschiedenen Erhebungsmotive der ins Wanderungsgeschehen involvierten Länder und macht deutlich, dass die statistische Registrierung von ägyptischen Einwanderern in ausgewählten Zielländern meist viel differenzierter ausfällt als die Dokumentation der Emigranten aus Ägypten, die eher den Charakter von groben Schätzungen hat. Daher fallen diese Zahlen höher aus als die Summe der konkreten Einwanderungszahlen etwa in europäischen Aufnahmeländern. Eine jüngere Angabe findet sich im Report des Migration Policy Centre (2013:1) der Europa-Universität Florenz, wonach im Jahr 2009 ca. sechseinhalb Millionen Ägypter/innen als Emigranten registriert waren<sup>5</sup>; ähnliche Zahlen finden sich bei Moursi (2012:44-45) in einem Report der International Organization for Migration (IOM), ein Hinweis darauf, dass viele Autoren sich auf dieselben, gesicherten Quellen rückbeziehen und es an einer regelmäßigen Aktualisierung, etwa durch die ägyptischen Behörden mangelt. Wenn man sich nach den Umbrüchen in 2011 in Ägypten bewegt hat, war im Alltagsgeschehen allerdings spürbar, wie sich der Emigrationswille in der Bevölkerung verstärkt hat und nach diversen Möglichkeiten zur Auswanderung gesucht wurde, während die Visabestimmungen für Auslandsreisen verschärft wurden. Allerdings folgen auch die jüngeren Wanderungsbewegungen den bekannten Routen, die sich im 20. und 21. Jahrhundert etabliert haben: vor allem in die an Ägypten angrenzenden Nachbarstaaten der MENA-Region<sup>6</sup> (v.a. Saudi-Arabien, ehemals Libyen, Libanon, Jordanien, Vereinigte Arabische Emirate, Kuwait) sowie in „westliche“<sup>7</sup> Wohlfahrtsstaaten, die in der geografischen Spannweite von Nordamerika

5 Allein unter ägyptischen Kopten (Oberbegriff für orthodoxe, katholische und protestantische Christen), die ca. 10 Prozent der Gesamtbevölkerung Ägyptens ausmachen, kursiert die Schätzung, dass inzwischen mehr als eine Million in der weltweiten Diaspora leben, d.h. vor allem in den USA, Kanada, Australien und Westeuropa.

6 Gängige englische Abkürzung für die Region „Mittlerer u. Naher Osten sowie Nord Afrika“, s.o. Glossar.

7 Wie bekannt, wird diese Bezeichnung nicht als geografische verwendet, sondern zur Charakterisierung moderner Wohlfahrtsstaaten, die primär in der nördlichen Hemisphäre, aber nicht nur dort anzutreffen sind.

und Kanada über Europa (v.a. Italien, England, Frankreich, s.u. Tabelle 1)<sup>8</sup> bis nach Australien liegen (Fargues 2005a:21; Zohry/Debnath 2010:17-19).

**Tabelle 1: Ägyptische Emigranten in Europa (Datenextrakt aus Fargues 2005a:21)**

Zielland in Europa	Datenerhebung durch aufnehmende Länder im Zeitraum 1998-2002
Italien	40.879
England	24.705
Frankreich	15.974
Deutschland	14.477
Niederlande	10.982
Griechenland	7.448
Österreich	4.721
Schweiz	1.369
<b>GESAMT</b>	<b>120.555</b>

Über Migrationsrouten nach Subsahara-Afrika oder nach Asien wird in der Literatur (Fargues 2005a:21, Baraulina et al. 2006) kaum berichtet, obwohl auch diese Optionen gewählt werden, aber nicht demografisch zu Buche schlagen.

Während Wanderungen in die Golf-Region und angrenzende Staaten wie Libyen oder Saudi-Arabien vor allem durch zeitlich begrenzte und zirkuläre Arbeitsmigration charakterisiert sind, hat sich in der Emigration in westliche Staaten ein heterogenes Spektrum an Motiven etabliert: religiöse und politische Fluchtmotive über persönliche und berufliche Entwicklung bzw. Weiterqualifikation und akademische Karrieren hin zu diversen Formen der Arbeits- oder Heiratsmigration (Zohry/Debnath 2010). Diese diverse Motivlage hat sich auch durch die politischen Umbrüche in Ägypten seit 2011 (u.a. West 2011) kaum verändert; eher ist zu beobachten, dass durch die andauernde Transformation (Setter et al. 2009, Rosiny 2012, Kandil 2012, El Masry 2013, Castellino/ Cavanaugh 2014) Unsicherheitsfaktoren wachsen, die die Entscheidungsprozesse für eine Emigration verstärken.

<sup>8</sup> An den beliebtesten Emigrationsländern in Europa werden Migrationsrouten transparent, die auf geografische Nähe im Mittelmeerraum rekurren (Italien), aber auch auf historische Beziehungen zwischen Ex-Kolonisatoren (Frankreich und Vereinigtes Königreich) und der Kolonie (Ägypten). Deutschland rangiert hier interessanterweise an 4. Stelle, was durch spezifische Strategien bilateraler Bildungs- und Kulturpolitik seit Ägyptens Unabhängigkeit zu erklären sein mag.

Das vorherrschende Muster linearer Migration vom Herkunftsland in ein anvisiertes Zielland, das im 20. Jahrhundert in der Migrationsforschung als verbreitet angenommen wurde, ist im 21. Jahrhundert durch die Einsicht abgelöst worden, dass oft komplexere Formen transnationaler Pendel- oder multi-lokaler step-by-step-Migration vorliegen (u.a. Glick-Schiller et al. 1994, Pries 2008). Dennoch wird bei der statistischen Erfassung von zentralen Lebensmittelpunkten der Migranten in mehr oder weniger bewusst gewählten Zielnationen ausgegangen, in denen rechtliche und politische Mitgliedschaft(en) im Rahmen von Staatsangehörigkeits- bzw. Einwanderungs- und Asylgesetzgebungen des Aufenthaltslandes geregelt werden. Statistische Quellen spiegeln somit unabdinglich einen methodologischen Nationalismus, auch wenn dieser aus Perspektive transnationaler Theoretiker kritisiert wurde (Wimmer/ Glick-Schiller 2002), da relevante Handlungsräume von Migranten im „Dazwischen“ von Herkunfts- und neuen Zielnationen außer Sicht bleiben. Aber auch die Statistiken aus nationaler Perspektive sind kritisch zu bewerten, da sie je nach Interessen der Ermittler, also aus Perspektive der Herkunfts- oder der Aufnahmegesellschaft unterschiedliche Kriterien und Systematiken aufweisen (Fargues 2005 a-b).<sup>9</sup> Wenn im Folgenden die demografische und sozialstrukturelle Situation von Ägypter/innen in Deutschland skizziert wird, ist zu bedenken, dass nur offizielle Formen der Registrierung im Spektrum der möglichen Aufenthaltstitel der deutschen Zuwanderungsgesetzgebung<sup>10</sup> repräsentiert sind und Daten zur sozialen Stratifikation nur nach Alter, Geschlecht und Personenstand selektiert wurden.

## I.II Zur ägyptischen Bevölkerung in Deutschland

### I.II.I Demografische und soziostrukturelle Situation

Die Diaspora-Landschaft, die Ägypter/innen in Deutschland im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts formiert haben, spiegelt zentrale Strategien der Emigration aus der ägyptischen Gesellschaft wider: Auswege aus ökonomischen und politischen Krisen, Bildungs- und Statusmobilität, Arbeits- und Heiratsmigration, Flucht vor religiöser und politischer Diskriminierung.

Je nach Wanderungsmotiv werden spezifische Wege zur Einwanderung beschritten („paths of immigration“ n. Glick-Schil-

<sup>9</sup> Somit erklären sich auch numerische Diskrepanzen, wie sie z.B. an den Zahlen zu den Niederlanden in Tabelle 1 und 2 deutlich werden, die vermutlich aus sehr verschiedenen Quellen stammen.

<sup>10</sup> Aktuell relevant sind die Ausländergesetze von 1990 und von 2004, s. Beauftragte für Migration, Flüchtlinge und Integration (2005a,b).





ler et al. 2006), die meist einen längerfristigen Aufenthalt, im weitesten Sinne auch Integration in die deutsche Gesellschaft ermöglichen: So verfügen Ägypter/innen in Deutschland über Aufenthaltsstati im Rahmen von Ausbildung oder Arbeitsverträgen, im Rahmen von Eheschließungen oder der Familiensammenführung, im Falle eines erfolgreichen Asylantrags über eine sog. „Aufenthaltsgestattung“ oder aber über Formen der

„Duldung“, wenn der Asylerstantrag abgelehnt wurde., aber aus anderen relevanten Gründen Abschiebeverbot besteht. Da fast alle genannten Aufenthaltsstati in Deutschland zeitlich beschränkt sind bzw. nach spezifischen Kriterien zu erweitern oder zu entfristen sind, dominieren statistisch die Ägypter/innen mit befristeten Aufenthaltstiteln (s. Tabelle 3 und Abb. 3).

ÄGYPTISCHE STAATSANGEHÖRIGE IN AUSGEWÄHLTEN EUROPÄISCHEN LÄNDERN, 1971-2014									
Aufenthaltsland	1971	1981	1991	2000	2010	2011	2012	2013	2014
Italien	...	...	...	30.582*	58.587	62.400	66.932	76.691	...
Deutschland	5.349	8.587	8.640	13.811	12.2787	12.711	13.870	17.346	19.786
Österreich	781	1.574	4.509	...	...	4.925	5.091	5.226	...
Niederlande	...	...	4.546	2.771	2.575	2.603	2.550	2.465	...

Tabelle 2: Datenextrakt aus Statistisches Bundesamt (2015a).

ÄGYPTISCHE BEVÖLKERUNG NACH AUFENTHALTSSTATUS IM JAHR 2014				
Aufenthaltsstatus nach neuem Recht 2004	Ägypter/m	Ägypterinnen	Gesamt	in Prozent
unbefristet (Niederlassungserlaubnis)	2.772	903	4.131 = 3.675 + 465*	20,9
...mit EU-Freizügigkeitsbescheinigung	297	98	395	2,0
befristet, gesamt	5.432	3.611	9.290 = 9.043 + 247**	46,9
> davon:				
...zum Zweck der Ausbildung	1.503	554	2.057	10,4
...zum Zweck der Erwerbstätigkeit	1.068	142	1.210	6,1
...völkerrechtliche, humanitäre, politische Gründe	294	208	502	2,5
...familiäre Gründe	2.363	2.650	5.013	25,3
...besondere Aufenthaltsrechte	204	57	261	1,3
nach AsylVerf. Gesetz, davon Duldung	491	117	608	3,0
nach AsylVerf. Gesetz, davon Aufenthaltsgestattung	1.963	654	2.617	13,2
ohne Titel/Duldung/Gestattung	1.175	531	1.706	8,6
sonstige Fälle	692	347	1.039	5,3
von Erfordernis auf AT befreit, heimatlose Ausländer	5	4	9	0,1
Antrag auf AT gestellt	687	343	1.030	5,2
<b>+ Aufenthaltsstatus nach altem Recht 1990</b>				
*unbefristet	360	96	456*	s.o. Zeile 1
**befristet	174	73	247**	s.o. Zeile 3
<b>GESAMT</b>	<b>13.356</b>	<b>6.430</b>	<b>19.786</b>	<b>= 100 %</b>

Tabelle 3: Datenauszug aus Statistisches Bundesamt 2015b.

ÄGYPTISCHE POPULATION IN DEUTSCHLAND: KONTINUITÄTEN IN DER SOZIALSTRUKTUR		
	2011 (2009)	2015 (2014)
Ges. ägypt. Bev.	11.923	19.786
Durchschnittsalter	33,1 Jahre	31,5 Jahre
Genderverteilung M : F	2/3 : 1/3	2/3 : 1/3
Personenstand verheiratet	Ca. 50 %	44,1 %
Geburten in D.	8 %	6,2 %
Aufenthaltsdauer	9,2 Jahre	7,1 Jahre

Abbildung 1, erstellt auf Grundlage der Daten des Statistischen Bundesamts (2015c).

Legt man die aufbereiteten statistischen Daten zur ägyptischen Bevölkerung in Deutschland aus der CIM-Studie (2011, s.a. Baraulina et al. 2006) zu Grunde, wird nach Sichtung der aktuellen Daten des Statistischen Bundesamtes (2015 a,b,c) und des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF 2015, 2014) deutlich, dass die Entwicklung der ägyptischen Bevölkerung einen klaren Zuwachs aufweist: Im Jahr 2014 sind insgesamt 19.786 Ägypter/innen in Deutschland registriert, was ca. 8.000 Personen mehr im Vergleich zum Jahr 2009 (CIM 2011) entspricht.

Betrachtet man die differenzierenden Strukturdaten wie Geschlechtszugehörigkeit, Altersdurchschnitt, Personenstand und durchschnittliche Aufenthaltsdauer, ist jedoch eher von Kontinuitäten als von Veränderungen in der ägyptischen Population zu sprechen (s. Abb. 1). Das Geschlechterverhältnis von Frauen zu Männern verhält sich nach wie vor ein Drittel zu zwei Dritteln, das Durchschnittsalter ägyptischer Migrant/innen liegt bei Anfang 30, und 44 Prozent der Personen sind verheiratet, d.h. der größere Teil lebt zur Zeit unverheiratet, was ein dominantes Migrationsmuster aus der Region spiegelt: junge, unverheiratete männliche Ägypter, die sich aus ökonomischen oder Bildungsmotiven in die Diaspora begeben und eine Heirat erst nach erfolgreicher Arbeitsmigration oder im Einwanderungskontext vollziehen.

Ähnlich stabil zeigt sich die regionale Verteilung im Bundesgebiet, die weiterhin der bestehenden Zentrums-Peripherie-Struktur folgt: die quantitativ größten ägyptischen Bevölkerungen finden sich in urbanen, strukturstarken Bundesländern wie Bayern, Baden Württemberg, Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Berlin (s. Abb. 2).

Auch aufenthaltsrechtlich zeigt sich diese Kontinuität, wenn man das Verhältnis von unbefristeten zu befristeten Aufent-

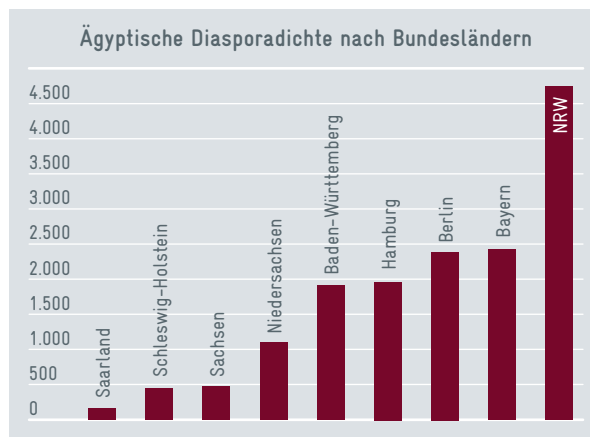


Abbildung 2, erstellt auf Grundlage der Daten aus Statistisches Bundesamt (2015 a).

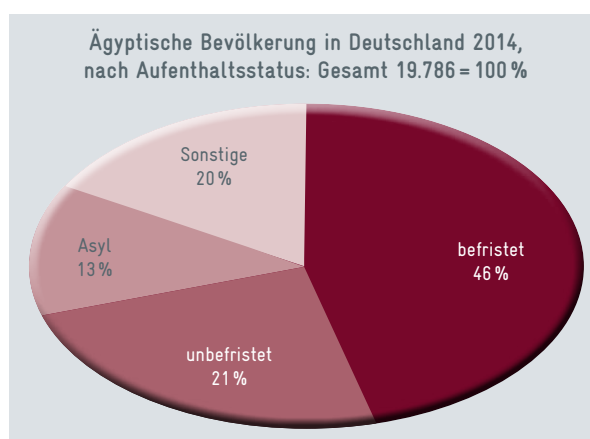


Abbildung 3, erstellt auf Grundlage der Tabelle 3.

haltstiteln vergleicht: Etwa 21 Prozent der Ägypter/innen in Deutschland verfügen in 2014 über ein unbegrenztes Aufenthaltsrecht, 47 Prozent über entsprechend begrenzte Aufenthaltsrechte, was die Tabelle 3 bzw. Abb. 3 aufzeigt; leicht steigend im Vergleich zu 2011 sind die Zahlen bei den erfolgreichen Anerkennungen im Asylverfahren (insgesamt 13 Prozent der ägypt. Population), wobei die verschiedenen Rechtsgrundlagen, nicht aber die Fluchtgründe in den Statistiken des BAMF (2015b, 2014) ausgewiesen werden.

Anzunehmen ist, dass die Zäsur der ägyptischen Revolutionen in 2011 und 2013 und der postrevolutionären Transformationen hier eine Rolle spielt, weil seitdem die Zahl politisch Gefangener aus wechselnden Lagern gestiegen ist; religiöse Minderheiten wie die christlichen Kopten waren und sind erhöhter Diskriminierung und Bedrohung durch Terroranschläge



und Straßenkämpfe ausgesetzt, so dass für sie Asylanträge in europäischen Staaten auch zu einer realistischen Option wurden (s. BAMF 2015b, 2014, 2012).

Der Migrationsdruck aus der MENA-Region, somit auch aus Ägypten nach Europa, steigt tendenziell weiter (Zohry 2003, Zohry/ Harrel-Bond 2003, Zohry/ Debnath 2010, Fargues 2005a+b, BAMF 2015a), weil die politischen Umbrüche nicht die erhofften Veränderungen der langfristigen Problemlagen gebracht haben, sondern die Instabilität der Wirtschaft und des politischen Systems eher zum Dauerzustand wird (Horst et al. 2013, Bouziane et al. 2013, El Masry 2013, Quaiassa 2013). Ägypter/innen gehören allerdings (noch) nicht zu den Gruppen, die in erhöhtem Maße Flucht vor Bürgerkrieg oder Verfolgung durch die IS-Bewegung ergreifen müssen wie etwa z.Zt. vor allem Syrer/innen (BAMF 2015a), sondern sie bahnen sich ihre Wege nach Europa über vertraute Routen<sup>11</sup> durch Formen der (in-)formellen Arbeitsmigration und der Bildungsmigration.

Über die Statistik der Bundesagentur für Arbeit lässt sich annähernd rekonstruieren (CIM 2011, s. Tabelle 4), welche Sektoren des deutschen Arbeitsmarktes für ägyptische Zuwanderer attraktiv sind. Der Restaurant- und Dienstleistungssektor im Ernährungs- und Tourismusbereich sowie Lager- und Bauarbeiten in urbanen Logistikzentren verfügen offensichtlich über Inklusionschancen, die ohne berufliche Vorqualifikationen einen Eintritt auf dem deutschen Arbeitsmarkt ermöglichen (s. Abb. 4). Neben den Erwerbstätigen mit akademischen oder beruflich qualifizierenden Abschlüssen bildet die Gruppe ohne Berufsausbildung nämlich die zweitgrößte unter den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ägypter/innen in Deutschland (CIM 2011; vgl. Gesemann 1995:31-33); dieser Sachverhalt verweist auf sozio-ökonomische Unterschichtungsprozesse durch migrantische Arbeitnehmer aus Ägypten, die statistisch sonst kaum zu erfassen sind.

BESCHÄFTIGTE ÄGYPTISCHE BEVÖLKERUNG IN DEUTSCHLAND				
	2014	in %	zum Vgl. in 2011	in %
Gesamt ägypt. Bevölkerung	19.786	100	11.923	
Sozialversicherungspflichtig	4.422	22	2.999	25
Arbeitslose	1.309	6	986	8,3
Arbeitssuchend (inkl. Arbeitslose)	2.590	13	k. A.	
Geringfügig Beschäftigte	1.476	7,5	k. A.	

**Tabelle 4:** Daten aus CIM (2011, aktualisiert durch schriftliche Mitteilung im Juli 2015).

ZUGANG ZU NICHT-AKADEMISCHEN BERUFSGRUPPEN OHNE BERUFSAUSBILDUNG (20,1% DER SOZIALVERS.PFLICHTIGEN)		
Berufsgruppen	Ohne Qualifikation	Mit Qualifikation
Köche	46	36
Kellner, Gastwirte	36	61
Reinigungsberufe	58	k. A.
Büro(hilfs-)kräfte	24	56
Lager- und Transport	59	41
Hilfsarbeiter	92	k. A.
Verkäufer, Groß- und Einzelhandel	25	33
Selbständige	?	?

**Abbildung 4,** erstellt durch C. Weißköppel auf Grundlage von CIM (2011:8-9).

<sup>11</sup> Nicht zu unterschätzen sind dabei etablierte transnationale soziale Netzwerke nach Deutschland (bzw. im gesamten Europa, vgl. Müller-Mahn 2005), die für den Transfer von Wissen über die nationalen Einwanderungsrechte sorgen, aber auch explorierende Aufenthalte im Rahmen von Touristen- und Besuchsvisa ermöglichen. Es ist daher davon auszugehen, dass auch von Ägypter/innen diverse Mobilitäts- und Migrationsstrategien *kombiniert* werden (s. Assal 2004, Weißköppel 2010), um ihre Emigrationspläne nach Deutschland zu verwirklichen.



Nach wie vor besteht eine Kontinuität in der Integration von beruflich hoch- bzw. akademisch qualifizierten Ägypter/innen in den deutschen Arbeitsmarkt mit Abschlüssen in den Technik- und Ingenieurwissenschaften, der Humanmedizin sowie in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Dies korrespondiert annähernd mit der Studienfachwahl der etwa 2000 ägyptischen Studierenden an deutschen Universitäten (Zahl aus 2014, vgl. CIM 2011, s. Abb. 5): Ingenieurwissenschaft gefolgt von Mathematik und Naturwissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften gehören zu den beliebtesten Studienfächern. Insofern ist zu vermuten, dass hier große Anschlusschancen von ägyptischen Absolvent/innen erwartet werden, auf diesem Wege die eigene Bildungsmigration möglicherweise in eine Arbeitsmigration nach Deutschland transformieren zu können.<sup>12</sup>

Das passt zu der Beobachtung, dass der Anteil ägyptischer Emigranten mit akademischen Abschlüssen im universitären Sekundär- und Tertiärbereich weit über dem Anteil von Akademiker/innen an der ägyptischen Gesamtbevölkerung liegt<sup>13</sup> (Zohry/ Harell-Bond 2003: 42,48; Zohry 2003:30-35, 60; s.a. World Bank 2011 a+b). Wer also in Ägypten sozioökonomisch in der Lage ist, eine höhere Schule und/oder Universität zu besuchen, verknüpft dies oft mit der weiteren Intention einer Bildungs- oder Aufstiegsmobilität in westliche Staaten, weil dort attraktivere Gehälter und bessere Karrierechancen bestehen (s.o. Zohry/ Debnath 2010, eigene Forschung unter koptischen Bildungsmigranten in den USA und Australien, unveröffentlicht).<sup>14</sup> Dieser Sachverhalt verweist aber auch auf die methodologische Problematik der 2. und 3. Generation, also die Kinder von ägyptischen Migrant/innen der 1. Generation, die nicht als Ägypter/innen, sondern als Deutsche in den Statistiken des Bundesamts geführt werden, so sie sich bis zum 23. Lebensjahr nicht gegen die deutsche Staatsbürgerschaft entschieden haben (BBMFI 2005b). Deren Biografien sind in

AKADEMISCHE AUSBILDUNG AN DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN		
Ranking	Studienrichtung	Anzahl
	Ägyptische Studierende an deutschen Universitäten	1.991 (Gesamt)
1	Ingenieurwesen	713
2	Mathematik und Naturwissenschaften	491
3	Sprach- und Kulturwissenschaften	278
4	Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	261
5	Medizin	139
6	Kunstwissenschaften	39
7	Agrarwissenschaften	38
8	Sport	12
9	Sonstige	3

Abbildung 5, erstellt durch C. Weißköppl auf Grundlage von CIM (2011, bzw. 2015).

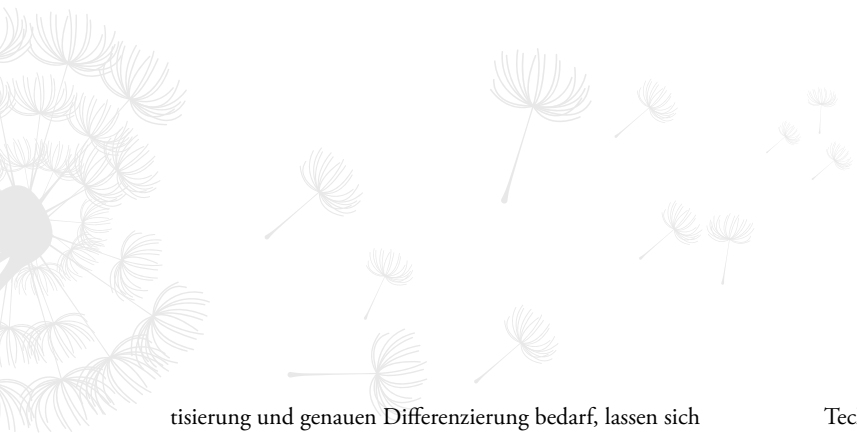
hohem Maße durch den transnational entstehenden Raum zwischen deutscher und ägyptischer Gesellschaft geprägt, was im bürgerlichen Milieu oft zu professionellen Berufsausbildungen im Sektor der interkulturellen Vermittlungsarbeit, im politischen oder diplomatischen Bereich oder im deutsch-arabischen Wirtschaftsraum führt. Deswegen sind diese Akteure potenziell in die ägyptische Diaspora Deutschlands einzubeziehen, auch wenn sie statistisch nicht über das Kriterium von ägyptischer Staatsangehörigkeit zu erschließen sind.

Aus der eher fragmenthaften Datenlage über den sozioökonomischen Status von Ägypter/innen in Deutschland (s.o. CIM 2011 bzw. 2015), die dringend einer langfristigen Systema-

12 So die Stipendien nicht vom ägyptischen Staat gezahlt wurden und damit ein Rückkehrzwang nach Ägypten verbunden ist.

13 Demnach verfügen 53,9% der internationalen Emigranten über Sekundär- bzw. Hochschulbildung; während nur 30,2% der ägyptischen Bevölkerung im Herkunftsland über diese Bildungsqualifikationen verfügen.

14 Hier sei angemerkt, dass insbesondere internationale Schulen (wie die Deutschen Schulen in Alexandria und Kairo) in dieser Hinsicht zu Sprungbrettern einer transnationalen Karriere werden können, weil die Absolvent/innen bereits hohe Anschlussfähigkeit an deutsche bzw. ausländische Universitäten und Institutionen mitbringen, die sie für die Arbeit an Schnittstellen der internationalen wirtschaftlichen oder politischen Zusammenarbeit prädestinieren.



tisierung und genauen Differenzierung bedarf, lassen sich zusammengefasst drei Segmente der ägyptischen Population ausmachen:

- 1 akademisch Qualifizierte in explizit akademischen Berufsfeldern oder in eigenen Unternehmen sowie Studierende, die nach erfolgreichem Abschluss auf diese Sektoren zusteuern;
- 2 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, potenziell mit dem Status von Angestellten in mittelständischen und größeren Unternehmen sowie öffentlichen Institutionen;
- 3 Arbeitslose und geringfügig Beschäftigte, die nach weiteren oder neuen Jobs suchen.

Diese sozioökonomische Dreiteilung gibt aber wenig Hinweise auf die Frage, ob und wie sich ägyptische Migrant/innen politisch, religiös oder ethnonational, also im weitesten Sinne *soziokulturell* in Deutschland organisieren. Bevor auf diese soziokulturellen Verortungen eingegangen wird (s. Teil II.), sei auf die wenigen Quellen verwiesen, die sich um eine Geschichtsschreibung der ägyptischen Diaspora in Deutschland bemühen (Gesemann 1995, Baraulina et al. 2006, vgl. international: Zohry/ Debnath 2010, Zohry-Harrell-Bond 2003, Fargues 2005a+b).

### I.II.II Historische Dimension

Als interessant hervorzuheben ist die lang währende Praxis des intellektuellen Austauschs zwischen Ägypten und Deutschland, die bereits Anfang des 20. Jahrhunderts durch rege Kontakte zwischen den beiden Hauptstädten geprägt war, z.B. durch den Besuch von ägyptischen Intellektuellen in Berlin, die sich zu Konzeptionen von Nationalismus weiterbildeten und somit Prozesse der Entkolonialisierung und Unabhängigkeitsbewegung im eigenen Land mit vorantrieben; aber auch im Bereich der ästhetischen Kultur wie Film, Literatur und Theater herrschte bereits damals ein reger Austausch unter Künstlern über neue Technologien und Kompetenzen (z.B. im Filmhandwerk), die schließlich nach Ägypten importiert wurden (Gesemann 1995:11).

Ebenso begann in der Zeit zwischen den Weltkriegen das Anliegen, Prozesse der Industrialisierung bzw. Modernisierung in Ägypten voranzutreiben (Ibrahim 1996:113), indem z.B. für die Intensivierung der Baumwollproduktion Spinnmaschinen und Webstühle aus Deutschland importiert wurden (s.a. Gesemann 1995:11). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der

Technologieexport intensiviert, indem Fachkräfte aus Ägypten für einen begrenzten Zeitraum in Deutschland fortgebildet wurden, etwa in der Agrartechnik.

Dieser Schwerpunkt der Ausbildungsförderung stellte einen Pull-Faktor für Migration nach Deutschland dar, der in den 1960er Jahren noch dadurch verstärkt wurde, dass Stipendien (etwa vom Deutschen Akademischen Austauschdienst, DAAD) für ein Studium oder eine Promotion für ägyptische Studierende an deutschen Universitäten vergeben wurden. Die akademischen Förderinstrumente Deutschlands sind bis heute von großer Attraktivität für junge Ägypter/innen. Dies erklärt, warum die Gruppe von ägyptischen Akademikern in Deutschland nach wie vor sehr präsent ist (Riester 2011:278-279, Baraulina 2006: 13). und sie das Geschehen in den Diaspora-Organisationen stärker bestimmen als die Arbeitsmigranten (s.u.).<sup>15</sup>

Gleichzeitig wurde von der damaligen Bundesrepublik Deutschland *deutsche* Sprach- und Kulturpolitik im arabischen Raum insbesondere durch zentrale Institutionen in Ägypten verankert: neben dem renommierten Goethe-Institut in Kairo wurden in Alexandria sowie in der Hauptstadt drei deutsche Schulen unter kirchlicher Trägerschaft in bilaterale, staatliche Bildungsprojekte transformiert und als interkonfessionelle Schulen etabliert und können von *allen* Ägypter/innen, deren Eltern das Schulgeld zu zahlen in der Lage sind, besucht werden. Die dort zu erwerbenden bilingualen Abschlüsse sind gleichermaßen in Ägypten und in Deutschland anerkannt. Diese Form der transnationalen Eliteförderung ist zwar nur ein kleiner Baustein, trägt langfristig aber sehr zur positiven Imagebildung in Ägypten bei, Deutschland als Erfolg versprechenden beruflichen Standort zu betrachten.

Somit ist festzuhalten, dass die ägyptische Diasporabildung in Deutschland seit dem 20. Jahrhundert kein „one way“-Unternehmen war, sondern von politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen beider Gesellschaften bestimmt und in beide Richtungen gestaltet wurde.

15 Umgekehrt sollte nicht vorschnell geschlussfolgert werden, dass die ägyptische Bevölkerung in Deutschland mehrheitlich aus Bildungsmigranten bestehe (s. Riester 2011). Bereits Gesemann (1995) zeigte auf, dass die verschiedenen politischen Krisen in Ägypten immer auch zur Arbeitsmigration oder politischen Flucht nach Europa bzw. Deutschland motivierten. Hier besteht dringender Forschungsbedarf, die verschiedenen sozioökonomischen Segmente der ägyptischen Diaspora in Deutschland differenzierter zu erfassen.





Ausgesprochen detailliert geht Gesemann (1995:37f) auf die religionsspezifischen Formationen der ägyptischen Diaspora in Deutschland ein, die oftmals nur als peripheres Kriterium der Beschreibung herangezogen werden (vgl. Baraulina et al. 2006:14, wo dieses Thema als Fußnote behandelt wurde). Entsprechend einer religiösen „Dualität“ in der ägyptischen Herkunftsgesellschaft (n. Abu-Lughod 2005, s.a. Hansen 2015)<sup>16</sup> setzten Ägypter/innen in der deutschen Diaspora seit den 1960/70er Jahren ihre christliche (koptisch-orthodoxe) oder muslimische Konfession fort, wobei Gesemann deutlich macht, dass das Spektrum gelebter religiöser Identitäten und Praxen bereits in den 1980er und 1990er Jahren plural ausfiel: neben koptisch-orthodoxen Kirchen existierte auch die Partizipation an katholischen und protestantischen Kirchen; neben den überwiegend sunnitischen Strömungen von Islam gab es eine ägyptisch-sudanesisch Sufi-Bruderschaft (s. Klinkhammer 2005, Weißköppl 2005a) sowie die Partizipation an islamischer Orthodoxie im Kontext von salafistischen oder wahhabistischen Strömungen; und in all diesen Milieus existierten mehr oder weniger moderne, liberale oder eher traditionelle bis hin zu fundamentalistischen Positionen.

An dieser Stelle ist zu den aktuellen soziokulturellen Dynamiken der ägyptischen Diaspora in Deutschland überzuleiten, weil die kommunikative Grenzziehung zwischen so genannt „Religiösen“ und „Säkular-Liberalen“ wiederholt von den Gesprächspartnern in dieser Studie zur Sprache kam - ein Binnen-Diskurs der Akteure, der auf Subdifferenzierungen jenseits der dominanten, national-kulturellen Zuordnungen im Einwanderungskontext verweist (s. Baumann 1996)<sup>17</sup>.

### I.II.III Soziokulturelle Dimensionen

#### *Der demotische Diskurs über ‚Wir‘ und ‚die Anderen‘: die „Säkular-Liberalen“ und die „Religiösen“*

In den Gesprächen mit überwiegend Repräsentanten der Kulturvereine, die sich tendenziell als „säkular-liberal“ oder „neutral“ verstehen, gab es wiederholt Verweise auf „die Anderen“, wohl eher religiös motivierte Akteure, die sich separat organisieren würden, bzw. durch regelmäßige Moscheebesuche

eigene Netzwerke unter „religiösen“ Ägypter/innen herausbildeten. Interessanterweise wurde diese „Religiosität der Anderen“ kaum weiter spezifiziert, die Attribuierung als „Islamisten“ oder „Fundamentalisten“ wurde vermieden, am ehesten wurde die politische Nähe zu den „Muslimbrüdern“ expliziert. Es wurden zudem keine konkreten Personen als Interviewpartner empfohlen. Offensichtlich handelt es sich um eine identitäts- und lebensweltlich relevante Grenzziehung, die verschiedene Praxen und Diskurse, somit Weltbilder und Lebensstile unter Ägypter/innen in Deutschland markiert und zu wechselseitigem Meinungsverhalten führt. Entsprechend wurde dieser Aspekt der ägyptischen Diasporabildung in Deutschland in den Erzählungen immer nur angedeutet und kaum differenzierter expliziert, zumindest unter den Vertretern des „säkular-liberalen“ Lagers, in dem sich die Mehrzahl von Interviewpartner/innen verortete.

Die Hinweise über die Hinwendung eines größeren Teils der ägyptischen Bevölkerung in Deutschland zu Netzwerken rund um die „Muslimbruderschaft“ und somit zum Spektrum des politischen oder auch fundamentalistischen Islam sind nicht neu (s. Baraulina 2006:14). Gesemann (1995:39f) schreibt, dass seit den 1950er Jahren die ägyptischen Muslimbrüder in Deutschland präsent waren, die sich auf Grund ihrer prekären Stellung im jungen Nationalstaat Ägypten im europäischen Exil organisierten und zwei islamische Zentren in Deutschland<sup>18</sup> ausbauten. Sie agierten mit der doppelten Zielsetzung, die muslimischen Migranten, die ins „Land der Ungläubigen“ gesiedelt waren, mit traditioneller, d.h. rechtschaffener islamischer Lebensführung auszustatten (somit auch gegen die Tendenz der Verwestlichung und Säkularisierung vorzubeugen, Anm. der Autorin) und gleichzeitig an der Implementierung von islamisch-politischen Ordnungen in den Herkunftsländern zu arbeiten (anti-säkulare bzw. post-säkulare Ordnungen im Rahmen eines islamischen Nationalismus). Gesemann (1995: 40) endet mit der Beobachtung, dass zuverlässige Angaben über die Organisationsstruktur der Muslimbrüder in Deutschland nicht vorlagen aus dem schlichten Grund, dass sie in *mehreren* Moscheegemeinden aktiv und nicht eindeutig zuzuordnen waren. Insofern ist auch der Hinweis vieler Interviewpartner treffend, dass sie

16 Die Anthropologin Abu-Lughod (2005) bezeichnet damit eine zentrale Formation ethno-kultureller Identitätspolitik in Ägypten, die zwar der nationalen Zugehörigkeit untergeordnet wird, aber situativ, d.h. z.B. in Krisensituationen ihre Wirkung entfaltet, siehe dazu auch Weißköppl (2013) und Hansen (2015).

17 Baumann (1996:109f) entwirft in Abgrenzung zu den dominanten, potenziell kulturalisierenden Diskursen den Begriff der „demotischen Diskurse“, um zu betonen, dass unter Migrant/innen durchaus andere als ethnische und nationale Kriterien der Identitätskonstruktion kursieren und von Relevanz sind.

18 Gesemann (1995) lokalisierte diese in Aachen und München, wobei letzteres von Ägyptern dominiert gewesen sei; aktuelle Daten dazu lagen nicht vor; es ist davon auszugehen, dass sich die Netzwerke weiter transnationalisiert haben.



sich „in Moscheen“<sup>19</sup> allgemein trafen und treffen, dadurch aber auch der kontinuierliche Kontakt zwischen den beiden „Lagern“ abhanden gekommen sei.

Aus wissenschaftlicher Sicht ist darauf zu drängen, dieses Feld der religiösen Vernetzungspotenziale in der ägyptischen Diaspora genauer zu erforschen<sup>20</sup>, die *jenseits* nationaler Zugehörigkeiten anzusiedeln sind und insbesondere in Kombination mit Sprachkompetenzen und soziopolitischen Positionen zu eigenen, neuen Formationen führen<sup>21</sup>. Dazu gehören neben anderen auch Gruppierungen des politischen Islams bzw. Islamismus<sup>22</sup>, der sehr wohl rückverbunden an die Herkunftsländer bleibt, wie man an der soziopolitischen Dynamik in der postrevolutionären Phase Ägyptens nachverfolgen kann, die sich in der deutschen Diaspora ebenfalls spiegelte.

### *Soziopolitische Polarisierung in Bezug auf die neuen Führungsfiguren Ägyptens*

Die politische Entwicklung nach der ägyptischen Revolution 2011 (Sturz Mubaraks) bis Juni bzw. August 2013 (Sturz Mursis) wird als eine resümiert, die diese Grenzziehung zwischen Säkular-Liberalen und politisch-religiösen Muslimen auch in der Diaspora verschärft hat. Während der ersten Phase der Revolution, die im Februar 2011 zum Sturz des Mubarak-Regime geführt hatte, herrschte auch unter den in Deutschland lebenden Ägyptern eine national-patriotische Euphorie sowie die Ansicht, dass sich die Situation nur verändern werde, wenn man gemeinsam an einem Strang ziehe. Die Wahl der Mursi-Regierung, d.h. das Erstarken der Bewegung und Partei der Muslimbrüder und ihr dann folgender Sturz durch erneute

Massendemonstrationen führte dann aber auch in der Diaspora zu erhöhten Spannungen: Innerhalb der Vereine und Organisationen standen sich Mursi-Befürworter und Mursi-Gegner gegenüber, so dass teilweise keine konstruktive Zusammenarbeit mehr möglich war. Viele Vereine sahen nur noch eine Lösung in dem expliziten Verbot von politischen Diskussionen, was u.a. ein Grund dafür ist, warum „kulturelle“ Themen bzw. Veranstaltungen die Agenden der Vereine dominieren (s.u. Teil II. Typ A). Diese postrevolutionäre Spaltungstendenz betraf aber nicht nur die etablierten Vereine, sondern auch neu gegründete Netzwerke, die zunächst ein breites Spektrum an Ägyptern/innen und deutschen Sympathisanten versammelten (s.u. Teil II. Typ C). Durch die Absetzung von Präsident Mursi kam es auch hier zu einer Spaltung der Bewegungen, die bis heute anhält bzw. als Reaktion auf die Einsetzung der aktuell amtierenden El-Assisi Regierung eine Neuauflage erfuhr.

Als Ende Mai 2015 der Besuch des ägyptischen Präsidenten in Deutschland angekündigt wurde, war erneut von den polarisierenden Dynamiken unter Ägyptern/innen in der Diaspora zu hören: Während Repräsentanten von Berliner Kultur-Vereinen Interviews absagten, weil sie in die Vorbereitungen für den Besuch El-Assisis eingebunden waren, kursierten andernorts Werbeflyer für Protestdemonstrationen gegen El-Assisis Kommen: Per Auktorkorso wurde in größeren Städten auf die Menschenrechtsverletzungen unter El-Assisis Führung aufmerksam gemacht und die neue Regierung als erneute Militär-Diktatur charakterisiert. Die Ereignisse auf der Bundespressekonferenz von Bundeskanzlerin Merkel und Präsident El-Assisi, als am Ende eine Aktivistin, die sich als Journalistin getarnt hatte, die Welle von Todesurteilen der Regierung El-Assisis anprangerte (Ruptly TV 4.6.2015), bestätigten, dass auch die potenziellen Opponent/innen der neuen ägyptischen Regierung ihre Anhänger mobilisiert hatten.<sup>23</sup> In Berlin kam es zu rivalisierenden Demonstrationen zwischen Gruppen aus der Diaspora, die El-Assisi respektvoll begrüßen wollten und Gruppen, die gegen seine Politik der „harten Hand“ agitierten. Außerdem war eine dritte, quantitativ kleinere Gruppe von Oppositionellen bzw. Ex-Revolutionären präsent, die sich explizit keinem Lager zuordnete, sondern den Übergangszustand der ägyptischen Gesellschaft betonte und weiterhin auf grundlegende Reformen in Referenz auf die Forderungen in den Revolutionen drängte.

19 „Moschee“ ist hier als eine vielseitige „contact zone“ (Pratt 1986) zu verstehen, die nicht nur für religiöse Handlungen, sondern für soziale, humanitäre und politische Aktivitäten genutzt wird und nicht auf exklusiver Mitgliedschaft beruht, solange man sich als Muslim bekennt und die entsprechenden Verhaltensregeln befolgt.

20 Auch wenn die Autorin anfänglich ambitioniert war, religiöse Vernetzungen zu integrieren, war das unter den zeitlichen Rahmenbedingungen der vorliegenden Studie nicht realisierbar. Vor allem Prozesse der Kontaktabahnung erfordern eine langfristige Ethnografie, besonders in politischen Zeiten, die durch staatliche Kontrollen und potenzielles Misstrauen gegenüber muslimischen Gemeinden geprägt sind.

21 Diese sollten keinesfalls nur von sicherheitspolitischem Interesse sein, sondern durch diese Forschungen in religiösen Gemeinden mit hohem Anteil an Migrant/innen ist viel über Selbsthilfepotenziale, über zivilgesellschaftliche Aktivitäten und Strategien des Empowerments in ethnisch und national vermischten Gruppen zu erfahren (s. Adogamé/Weißköppl 2005; Lauser/Weißköppl 2008).

22 Interessanterweise ist in den Informationen des Niedersächsischen Verfassungsschutzes (2015) über die Muslimbruderschaft in Deutschland nur sehr kurz über die Herkunft aus Ägypten zu lesen, eben im wahrsten Sinne eine sehr verkürzte Darstellung.

23 Dabei war umstritten, ob opponierende Ägypter aus der weiteren europäischen Diaspora angereist waren bzw. welche sich solidarisierenden Akteure aus fundamentalistischen Strömungen der türkischen, syrischen und jemenitischen Diaspora sich unter den Demonstranten befanden.



### *Ergebnisse aus der Blog-Analyse*

Die begleitende Inhaltsanalyse der drei deutsch-ägyptischen Blogs im Internet hat bestätigt, dass das Ereignis des Präsidentenbesuchs in Deutschland mit großer Aufmerksamkeit von Menschen verfolgt und kommentiert wurde, die in enger oder weiterer Beziehung zu Ägypten stehen. In den zwei meist genutzten Blogs („German Egyptian Organization“ und „Egyptian German Network for Changing Egypt“) fanden sich konträre Haltungen zum aktuellen Führungsstil von Präsident El-Assisi und differierende Einschätzungen, welche Auswirkungen dies auf die Entwicklung der ägyptischen Gesellschaft und ihrer internationalen Beziehungen habe. Im Zentrum der Einträge standen Fragen der Menschenrechte, wie im Zeitraum 2014/2015 mit politisch Oppositionellen jeglicher Couleur umgegangen wurde, welchen staatlich-repressiven Maßnahmen sie ausgesetzt wurden, und welche Spaltung das in der ägyptischen Gesellschaft hervorruft. Somit wurde deutlich, dass El-Assisis Maßnahmen zur innenpolitischen Sicherheit und Stabilisierung gegen fundamentalistische, terroristische Kräfte auch in der Diaspora mit großer Ambivalenz wahrgenommen werden, wenn damit erneut autokratische und antidemokratische Haltungen gerechtfertigt werden, die Reformprozesse zur grundlegenden Demokratisierung be- oder verhindern. Teil der schriftlich-interaktiven Auseinandersetzung in den Blogs ist nach wie vor die Verarbeitung der Ereignisse im Herbst 2013, als Ex-Präsident Mursi gestürzt und von einer Übergangsregierung abgelöst wurde, die wiederum stark durch das ägyptische Militär beeinflusst war. Bei dieser Kontroverse geht es um Fragen eines politisch bzw. rechtlich legitimen Demokratieverständnisses (Bedeutung von ordentlichen Wahlen versus Bedeutung von demonstrierenden „Massen“ der Bevölkerung), aber tendenziell immer auch um die Sympathie- oder Antipathiebekundung zur jeweiligen Führungsfigur: damals Präsident Mursi, heute Präsident El-Assisi. Politologisch ist interessant, dass kaum über Positionen einzelner Parteien oder Fraktionen geredet, sondern die Fixierung auf Führungsfiguren für die individuelle und kollektive Positionierung genutzt wird.<sup>24</sup>

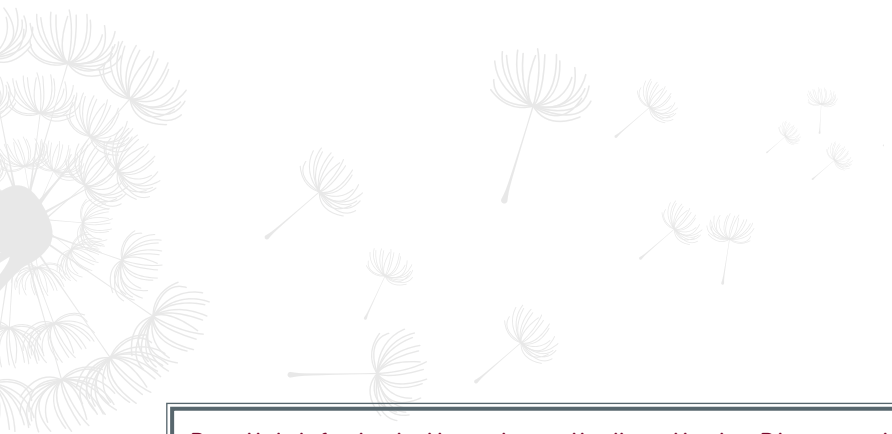
Wiederum Interviewpartner aus dem säkular-liberalen Lager kommentierten, dass durch die Ereignisse rund um den Präsidentenbesuch die „viel größere“ Gruppe von Ägypter/innen in Deutschland sichtbar geworden sei<sup>25</sup>, die so genannt „Religiösen“, die nach wie vor mit der Mursi-Regierung und der Partei der Muslimbruderschaft sympathisieren würden.

Ebenfalls im Juni 2015 wurde vom Zentralrat der ägyptischen Vereine Deutschlands eine Presseerklärung auf seiner Website veröffentlicht, in der eine Einschätzung zu den Ereignissen des „Mursi-Sturzes“ in 2013 formuliert wurde: In diesem Dokument wird dargelegt, dass die Ablehnung der Mursi-Regierung einschließlich der Partei der Muslimbrüder mehrheitlich vom *demonstrierenden* ägyptischen Volk ausging. Dadurch konnte das Vorrücken der IS-Bewegung in Ägypten verhindert werden, so die hier geäußerte Perspektive (Nokraschy/ Tharwat 2015). Eines der wichtigsten Repräsentationsorgane der ägyptischen Vereine in Deutschland kommunizierte somit eine Loyalität zur aktuellen Regierung Ägyptens, um an eine starke und internationale Allianz gegen islamistische, terroristische Bewegungen in der MENA-Region zu appellieren.

Diese Beobachtungen im Forschungszeitraum März bis Oktober 2015 verdeutlichten, wie dominant die Tendenz eines Loyalitäts- oder Oppositionsbekennnisses zu den wechselnden Führungsfiguren des ägyptischen Staates in der Diaspora ist - man erhielt eine Ahnung von den sozialen Spannungen, die diese politischen Diskussionen unter Ägypter/innen auch in Deutschland bewirkt haben und dies zu neuen soziopolitischen Fragmentierungen zwischen den jeweiligen Akteuren und ihren Organisationsformen geführt hat.

<sup>24</sup> Die aktuellen Entwicklungen nach den Parlamentswahlen in Ägypten im Herbst 2015 bestätigen diesen Trend: Nachdem einige Parteien wie die der Muslimbrüder im Vorfeld verboten wurden, dominieren nun parteilose Abgeordnete, die zwar verschiedene Lager der politischen Landschaft repräsentieren, aber die Mehrheit zur Unterstützung von Präsident El-Assisi nicht gefährden können (Völkl im Interview mit deutschlandradio kultur, 10.1.2016).

<sup>25</sup> Schätzungen der Befragten zum quantitativen Verhältnisses von „Säkular-Liberalen“ zu „Religiösen“ rangierten zwischen 10% zu 90%, 20% zu 80% oder 33% zu 66%. Andere teilten in drei Lager ein: A. die El-Assisi-Befürworter und Sympathisanten, B. die expliziten Gegner und Mursi-Sympathisanten und C. die Kritiker an beiden Führungsfiguren.



Damit ist festzuhalten, dass die ägyptische Diaspora in Deutschland durch die (eher säkular orientierten) Kulturvereine keinesfalls vollständig repräsentiert wird. Der in den Gesprächen mehrfach geäußerten Andeutung einer großen Zahl von „religiös“ eingestellten Ägyptern sollte in weiteren Forschungsvorhaben zur ägyptischen Diaspora systematischer nachgegangen werden. Selbstverständlich sind dabei nicht nur politisierte islamische oder fundamentalistische Strömungen zu betrachten (vgl. Verfassungsschutz Niedersachsen 2015), sondern alle religiösen Gruppen, Gemeinden und Institutionen, in denen Ägypter/innen als Muslime oder Christen<sup>26</sup> oder Angehörige anderer Religionen in Deutschland aktiv sind.

Überraschenderweise wurde im oben beschriebenen Diskurs um die religiös-politische Grenzziehung aus Perspektive der säkular-liberalen Ägypter kaum auf die *interkonfessionelle* Zuordnung zu koptischen Christen oder Muslimen rekurriert, die in Ägypten von zentraler Bedeutung sein kann, um nationale Identitätspolitik je nach Interessen bzw. Mehrheits- und Minderheitsdynamiken zu stimulieren (Abu-Lughod 2005, Jacobs 2010, Guirguis 2012, Weißköppel 2013, Hansen 2015). In Deutschland mag diese Grenzziehung zurückhaltend behandelt werden, weil einige Funktionsträger der Vereine sowie im Dachverband Christen sind und ihr Engagement für die Sache aller Ägypter/innen in Deutschland sehr geschätzt wird. In der religiös pluralen und säkularen Gesellschaft Deutschlands demonstrieren gerade die Kulturvereine, dass Ägypter/innen unabhängig von religiöser Zugehörigkeit oder anderer Weltanschauung an der Zivilgesellschaft partizipieren.

## Zwischenbilanz Teil I

Insgesamt hat sich durch die Gespräche mit ausgewählten Repräsentanten aus etablierten Kulturvereinen die Beobachtung aus der Vorgänger-Studie (Baraulina et al. 2006) bestätigt, dass die soziokulturelle Landschaft der ägyptischen Diaspora stark durch sozioökonomische Statusdifferenz geprägt ist. Diese bildet sich in den Vereinen insofern nicht angemessen ab, als

hier überwiegend eine akademische und ökonomische Elite repräsentiert ist<sup>27</sup>, die die soziokulturelle Identitätsarbeit in die deutsche Öffentlichkeit hinein prägt (s.u. Teil II, Typ A). Solch eine Dominanz gut etablierter Gruppierungen oder Akteure sind in Diasporas nicht ungewöhnlich (s. Töloliyan 1993); es führt nur zu einer verzerrten Perspektive in der Beschreibung durch Dritte (s. Riester 2011, Zohry/Debnath 2010, Moursi 2012), wenn durch die gute Zugänglichkeit zu dieser Gruppierung (durch ihre Repräsentationsformen sowie ihren akademischen Bildungsgrad und somit die Affinität zu akademischen Forschern) versäumt wird, den Fokus auch auf andere relevante Gruppierungen zu weiten.

In dieser Hinsicht ist es in dieser Studie trotz knapper Ressourcen gelungen, die Hinwendung zur jungen, nachfolgenden Generation zu realisieren: etwa die Hälfte der Gesprächspartner/innen repräsentiert die aktuelle 1. Generation an Bildungsmigranten oder Angehörige aus der 2. Generation (s. Weißköppel 2007), die zwar in Deutschland aufgewachsen sind, aber oftmals über transnationale Mobilitäts- und Kulturerfahrung im Zuge von Familienbesuchen oder beruflichen Aufenthalten in Ägypten verfügen. Entsprechend wurden diese neu entstehenden Organisationsformen vertieft beleuchtet (s. Teil II, Typ C), auch im Hinblick auf ihre Potenziale, Entwicklungsförderung in Ägypten zu verfolgen.

26 Gesemann (1995:37-39) skizziert die Etablierung der koptisch-orthodoxen Diaspora treffend; durch die Forschungen der Autorin zur koptischen Diaspora in Europa (2008-2012) ist zu ergänzen, wie stark die zentralistische Struktur des koptischen Patriarchats in Kairo auf die Diaspora-Gemeinden inkl. ihrer koptischen Bischöfe und Priester Einfluss nimmt. In dieser Hinsicht sind auch Aktivitäten der Vernetzung zentral: innerhalb der deutschsprachigen Gemeinden in der Schweiz, Österreich und Deutschland, aber auch Konferenzen bzw. Events, die die europäischen Kopten zusammenführen, z.B. die jährlich stattfindende „Youth mission“, ein internationales Treffen koptischer Jugendlicher aus ganz Europa, das von der Organisation „African Hope“ e.V. (3) organisiert wird.

27 Was Baraulina et al. (2006) dazu veranlasst hatte, von einem „Rotary-Effekt“ zu sprechen: Somit sei das primäre Ziel dieser Kulturvereine, den eigenen, sozioökonomisch hohen Status abzusichern bzw. das Migrationsprojekt der 1. Generation als erfolgreiches darzustellen - und diese Erfolge an die folgende Generation weiterzugeben.

## Mapping zur soziokulturellen Organisation unter Ägypter/innen in Deutschland

Ein zentrales analytisches Interesse des Diaspora-Konzepts ist die Frage nach sozialen Organisations-“Formen“ (Vertovec 2000:141) unter Migrant/innen aus einer bestimmten Herkunftsnation oder Gruppe im Einwanderungskontext. Entsprechend der Zielsetzung dieser Studie ist durch ein Mapping zu skizzieren, welche Organisationstypen für die Selbstorganisation unter Ägypter/innen in Deutschland gewählt werden und wo diese geografisch und soziopolitisch zu verorten sind. Dabei spielen Kriterien der Selbst- und Fremdbeschreibung eine zent-

rale Rolle, also inwieweit auf Herkunftsnation oder auf andere Identitätslabel Bezug genommen wird.

### II.1 Ergebnisse des Mappings

Nach Sichtung des bisherigen Datenbestands der GIZ und der weiteren Explorationen im Zeitraum von Februar bis Juli 2015 zeichneten sich durch die Auswertung fünf Typen von Organisationen bzw. Netzwerken in Deutschland ab:

**Typ A:** Explizite ägyptisch-deutsche Kulturvereine, die nationale Zugehörigkeit zum zentralen Mitgliedschaftskriterium erheben

**Typ A+:** Damit verbunden sind übergreifende Strukturen durch einen Dachverband, der die lokal verstreuten ägyptischen Clubs oder Vereine auf nationaler Ebene (hier deutschlandweit) vernetzt und eine Interessensvertretung von ägyptischen Emigranten sowohl in Deutschland als auch gegenüber Ägypten anstrebt.

**Typ B:** Übergreifende Vernetzungen oder Vereine, die andere Identitätskriterien als die ägyptische Staatsangehörigkeit zu Grunde legen, wie die Zugehörigkeit zum arabischen Raum bzw. der MENA-Region, was mit anderen Kriterien wie Religionszugehörigkeit oder Gender verknüpft werden kann. In solch einem breiten Identitätsspektrum sind auch jüngere Aktivitäten der 2. und 3. Generation, also der Kinder ägyptischer Migrant/innen, anzusiedeln. Da hier insbesondere nach der ägyptischen Revolution in 2011 eine Welle an Neugründungen stattfand, ist von einem eigenen Typ C transnationaler Vernetzungen zu sprechen.

**Typ C:** Diese transnationalen Vernetzungen und Organisationen sind vor allem durch Kulturarbeit in Deutschland sowie bildungs- und entwicklungsbezogene Projekte in Ägypten bzw. anderen arabischen Herkunftsländern geprägt. Somit wird ein transnationaler sozialer und kultureller „Raum“ etabliert, der z.B. durch Internetseiten, -foren und -blogs manifest wird, aber auch durch multilokale Verankerungen der Vereine.

**Typ D:** Informelle Formen der Vernetzung im Rahmen von Freundeskreis, Berufsgruppen, Familie und Verwandtschaft, die bewusst ohne eine formale Struktur auskommen

**Typ E:** Explizit humanitäre Organisationen, in denen neben Deutschen auch Ägypter/innen als Mitglieder aktiv sind, um u.a. Entwicklungsprojekte in Ägypten zu unterstützen oder zu organisieren.

Im Folgenden werden die einzelnen Organisationstypen charakterisiert und im Vergleich zueinander profiliert, so wie es durch die Interviews mit den offiziellen Repräsentanten dieser Organisationen und Netzwerke sowie die zur Verfügung gestellten Infomaterialien erschlossen werden konnte. Aus Anonymisierungsgründen wird in Klammern auf die Gesprächsnummer als Quelle verwiesen (s. Überblick zur Gesprächsarbeit, Anlage 2).

**Typ A. Explizit ägyptische oder ägyptisch-deutsche Vereine** sind vor allem in den ehemals westdeutschen Bundesländern in Städten bzw. Ballungsgebieten verankert, wo sich die zentralen Ansprechpersonen und Treffpunkte befinden. Der Fokus auf Westdeutschland erklärt sich durch die Geschichte der deutsch-ägyptischen Beziehungen, die, wie in Teil I erwähnt, insbesondere in den 1950/60er Jahren durch Entwick-





lungs- und Bildungsförderung von Ägyptern sowie deutsche Kulturpolitik in Ägypten durch die damalige Bundesrepublik Deutschland ausgeübt wurde<sup>28</sup> – die ersten Migrantenpopulationen siedelten sich in West-Berlin an oder in westdeutschen Metropolen wie Frankfurt am Main, Köln, Stuttgart, München, Hamburg und Hannover, wo auch gute Arbeitsmarktchancen herrschten. Das Bild verschiebt sich heute nur geringfügig durch die zunehmende Attraktivität ostdeutscher Universitätsstädte wie Leipzig und Dresden, wo ägyptische Studierende Vereine bzw. übergreifende Vernetzungen (s. Typ C) gründeten.

In der Gründungsphase vieler Vereine Anfang der 1960er Jahre dominierten panarabische Ideen in Orientierung an den Debatten im Herkunftsland, so dass von den Migranten weniger die Herkunft aus Ägypten betont wurde als die Zugehörigkeit zum arabischen Raum, um die Imagination eines starken Bündnisses unter den arabischen Staaten auch in der Diaspora mit Migranten aus anderen arabischen Herkunftsländern wie Palästina, Syrien oder Libanon bereits umzusetzen. Im Laufe der politischen Entwicklungen in der MENA-Region und in Ägypten, insbesondere nach der sozialistisch orientierten Nasser-Regierung (1954-1970) und den Friedensverhandlungen mit Israel in den 1970er Jahren unter Präsident Sadat (1970-1981) wurde die panarabische Idee sehr kontrovers diskutiert und führte zu Spaltungen oder Auflösungen vieler Vereine dieses Typs. Somit wurden die 1970er Jahre zur Geburtsstunde neuer ethno-nationaler Vereine, weil die Hoffnung herrschte, dass über die nationale Klammer der Zugehörigkeit zu Ägypten weniger konfliktträchtige Themen das Vereinsleben prägen würden; bis zu den Revolutionen in 2011 und 2013 hat sich diese Einschätzung tendenziell bewährt.

Die heutigen ägyptischen oder deutsch-ägyptischen Vereine sind in erster Linie durch kulturelle Identitätsarbeit (Hall 1994) geprägt, um sich in der Situation der Migration und Verstreuung auf Anteile der ägyptischen Identität(en) zu besinnen bzw. diese im Vereinssetting explizit zu kultivieren. Dazu gehören Feste im Rahmen säkularer und religiöser Feiertage aus Ägypten, das entsprechend gesellige Beisammensein bei ägyptischen bzw. arabischen Speisen und Getränken, die Einladung von ägyptischen Musikern oder Bauchtänzerinnen. Diese Anlässe werden auch genutzt, um deutsche Gäste einzuladen, sei es aus der eigenen binationalen Verwandtschaft, aus der Nachbarschaft oder von Arbeitskollegen.

28 Trotz der Affinität der Nasser-Regierung zu sozialistischen Ländern wie der DDR ist in den Quellen keine Rede von expliziten Kooperationen mit dem damaligen Ostdeutschland.

Um Aktuelles und Historisches aus Ägypten wach zu halten, werden Vortrags-, Literatur- oder Filmveranstaltungen organisiert, bei denen oft ägyptische Referenten zu Gast sind, die gelegentlich von Club zu Club reisen. Die Pflege der arabischen Sprache, insbesondere des gesprochenen ägyptischen Dialekts, ergibt sich für die 1. Generation durch den Austausch untereinander; explizite Sprachkurse für die 2. Generation oder die Angeheirateten sind eher die Seltenheit. Eher engagierten sich in der Vergangenheit Vereinsvorsitzende z.B. bei den lokalen Schulen, um Arabischkurse für ihre Kinder als schulisches Angebot zu erwirken (5).

Derzeit stehen die politischen Ereignisse in Ägypten in Folge der Revolutionen<sup>29</sup> in 2011 und 2013 im Mittelpunkt des Interesses. Nach der anfänglichen Euphorie, dass sich Ägypten in einen demokratischen Staat wandeln würde, polarisierten sich die Debatten auch in der Diaspora zwischen den politischen Strömungen, pro Mursi- oder contra Mursi-Regierung, aktuell pro El-Assisi- oder contra El-Assisi-Regierung. In manchen Vereinen hat das bereits dazu geführt, die politischen Themen ganz von der Agenda zu streichen, weil sie von sozial spaltender Wirkung sind, wenn die einzelnen Mitglieder nur noch als Sympathisanten oder Kontrahenten einer politischen oder auch religiösen Strömung angesehen werden. Hier werde explizit die parteipolitische und konfessionelle Unabhängigkeit von Kulturvereinen eingeklagt, um weiterhin einen Dialog zu ermöglichen. Diese Funktion eines politischen Debatterclubs wird heutzutage eher von deutsch-ägyptischen Diskussionsforen im Internet erfüllt, was durch das technische Setting ganz andere Formen der individuellen Distanzierung oder Anonymisierung birgt und dadurch die soziale Sprengkraft kontroverser Debatten möglicherweise relativiert werden kann.<sup>30</sup>

Von keinem der Vereins-Repräsentanten (2, 5, 8, 9, 14, 17, 24) wurden geplante entwicklungsfördernde Initiativen für Ägypten benannt – wenn überhaupt, seien es vor allem Einzelpersonen, die aktiv würden, auch weil ihre Ressourcenlage gut sei oder sie über eigene Unternehmen in Ägypten verfügten (s.u. Typ D). Aktiver sind einzelne Vereine bei der Solidarisierung für

29 Ob der Mursi-Sturz als „Revolution“ bezeichnet werden sollte, darüber herrscht Uneinigkeit, allerdings mehr in Auseinandersetzung mit den offiziellen Mediendiskursen in Deutschland, die von den ägyptischen Gesprächspartnern zum Teil sehr kritisiert wurden: Im „Westen“ würde nicht anerkannt, dass auch gegen Präsident Mursi 20 Millionen Menschen auf der Straße demonstriert und seinen Rücktritt gefordert hatten, auch wenn er demokratisch gewählt worden war (s. Nokraschy/Tharwat 2015).

30 Das bedürfte weiterer Forschung, z.B. der Befragung von Akteuren, die sowohl digital als auch face-to-face aktiv sind.



neu zugewanderte Ägypter/innen in Deutschland oder in der Flüchtlingshilfe bzw. -beratung. Die Hilfsangebote rangieren zwischen informellen Kontakten, Beratungen und Finanzhilfen (24) bis hin zu expliziter Rechtsberatung (17), sozialer oder seelsorgerischer Arbeit in den Flüchtlingsunterkünften (6, 7) und Begleitung zu Behörden und Unterstützung bei Übersetzungen (4, 14). Die Engagierten machten deutlich, dass man hier schnell an die Grenzen des ehrenamtlichen Engagements stoße, zumal die unausgesprochene Regel, dass sich „arabische Brüder (und Schwestern, Ergänzung der Autorin) zu helfen haben“, auch ausgenutzt würde. Oft entstehe der Kontakt zu den Flüchtlingen nicht über Landsleute, sondern werde durch die kommunalen Ausländer- bzw. Integrationsbeauftragten vermittelt.

Vereinzel sind Vereinsmitglieder auch in der Kommunalpolitik aktiv, um dort die Interessen von Migranten generell zu vertreten (8, 17).

Strukturelle Schwierigkeiten der Vereine wurden vor allem im Bereich der materiellen Absicherung benannt: Viele Vereine können es sich nicht leisten, dauerhaft einen Raum zu mieten; kommunal-öffentliche Angebote für migrantische Treffpunkte oder Multifunktionsräume sind eher die Ausnahme. Daher dominiert die Praxis, Räume pro Termin in Cafés oder Restaurants zu mieten, meist mit der Auflage, dann auch zu konsumieren. Im Sommer werden Picknicks oder Grillabende veranstaltet (24). Vereine, die regelmäßig kulturelle Events organisieren, beklagen, dass bei der Projektförderung meistens keine Personalkosten vorgesehen sind, die aber dringend erforderlich wären, um Projektanträge, finanzielle Abwicklung und Korrespondenz u.ä. professionell führen zu können.

Alle Gesprächspartner thematisierten die Frage des Generationswechsels. Viele der Vereine werden nach wie vor von Männern der 1. Wanderungsgeneration geleitet, die inzwischen oft über 70 Jahre alt sind, und es mangle an Nachwuchs in der Folgegeneration.<sup>31</sup> Es wurde problematisiert, dass die junge Generation andere Formen der Vernetzung suche bzw. bevorzuge, und dabei die digitalen Medien dominieren (s.u. Typ C). Vereine, in denen ein Generationswechsel im Vorstand

vollzogen wurde, benannten die Dominanz des Senioritätsprinzips in der ägyptischen Gesellschaft, das auch in der Diaspora gelte, wo den Senioren weiterhin Respekt zu zollen sei, auch in Entscheidungsfragen.

Der Vollständigkeit halber soll ergänzt werden, dass neben den expliziten „Kultur“-Vereinen weitere Verbände existieren, die sich über Berufsgruppen wie „ägyptische Unternehmer“ und „ägyptische Ärzte“ definieren. Da hier insbesondere einzelne Akteure die Vereins- bzw. Netzwerkarbeit bestimmen, behandle ich sie unter Typ D.

**Typ A+:** Dachverbände als Suprastruktur der regionalen ägyptischen Vereine. Eine neue Entwicklung der ägyptischen Vereinskultur war zu verzeichnen, als 1982/83 ein erster Dachverband „Das ägyptische Haus“ in Deutschland gegründet wurde. Eigenmotivierte Zielsetzung war, die lokal verstreuten Vereine in Deutschland besser zu vernetzen, ihre Interessen zu koordinieren und nach außen zu vertreten sowohl gegenüber der deutschen Bundesregierung als auch gegenüber der ägyptischen Regierung. Die Grundstruktur war konföderativ angelegt, indem möglichst alle regionalen Vereine aus den unterschiedlichen Bundesländern durch Mitgliedschaft vertreten sein sollten; der Bundesvorstand wurde alle zwei Jahre gewählt und in einem Bundesland lokal verankert, max. vier Jahre sollte dieser im Amt bleiben, dann war eine personelle wie örtliche Rotation vorgesehen. Dieses Rotations-Prinzip wurde unterlaufen, als der damalige Vorstand des „Ägyptischen Hauses“ von 2007 bis 2011 auch nach dieser 4-Jahres-Periode nicht wechseln wollte. Nach Aussage des aktuell amtierenden Vorstands des neuen Dachverbands, dem „Zentralrat ägyptischer Vereine Deutschlands“, kam es zum Konflikt, als sich sieben Mitgliedsvereine im Jahr 2012 entschlossen, „das ägyptische Haus“ zu verlassen und einen neuen Dachverband zu gründen.<sup>32</sup> Dieser „Zentralrat ägyptischer Vereine Deutschlands“ besteht aktuell aus 15 Mitgliedsvereinen, die einen gemeinsamen Internetauftritt haben; der Vorstand und Aufsichtsrat setzt sich überregional zusammen und ist zurzeit in Hessen lokalisiert. Zentrale Aufgabe auch dieses Dachverbandes ist die Vernetzung der ägyptischen Vereine in Deutschland, sie mit übergreifenden, aktuellen Informationen zu versorgen (z.B. über die Aktivitäten, die in anderen Vereinen und Bundesländern laufen) und die – organisierte – ägyptische Diaspora sowohl international als auch national zu vertreten. Denn es existiert auch auf europäischer Ebene solch ein übergreifendes

31 Die Statistiken (Statistisches Bundesamt 2015c) zeigen, dass es nicht an „jüngeren“ Akteuren mangelt, da das Durchschnittsalter der ägyptischen Bevölkerung in Deutschland mit 32 bis 33 Jahren angegeben ist. Allerdings sind Menschen in dieser Altersphase oft mit Ausbildung, Erwerbsarbeit und/ oder Familiengründung beschäftigt, so dass sie sich selten ehrenamtlich in Vereinen engagieren.

32 Der vorherige Dachverband wurde somit in seiner Funktion abgelöst, existiert aber als Verein weiter.



Gremium von ägyptischen Diaspora-Organisationen, die sich entsprechend vernetzen und ihre Vertreter zu regelmäßigen Treffen mit der ägyptischen Regierung entsenden, um dort die Perspektiven und Interessen von ägyptischen Emigranten zu vertreten (dostor.org 2015).

Diese jüngere Entwicklung, dass von Seiten der ägyptischen Regierung das Verhältnis zu den Expatriats aktiver gestaltet wird, lässt sich auch an der Einrichtung eines „wissenschaftlichen Beratungsrats“ (sic!) durch den amtierenden Präsidenten El-Assisi beobachten (Ahram online 2014). Insgesamt fünf Ägypter aus Deutschland, renommierte Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft, gehören diesem Beratungsrat an, der zur Aufgabe hat, den Präsidenten zu zentralen Fragen der Transformationspolitik in Ägypten zu beraten. Die Inhalte dieser Arbeit sind bislang nicht öffentlich; schwerpunktmäßig sind Empfehlungen für die Bildungspolitik, für die Energie- und Baupolitik und für die Gestaltung der staatlichen Medien zu erwarten (Ahram online 2014).

Die Interviews mit zweien dieser Berater machten deutlich, welchen zusätzlichen Prestigegewinn dieses neue Amt sowohl in der Herkunfts- wie in der deutschen Einwanderungsgesellschaft bedeutet<sup>33</sup>, da sie in zahlreiche Makro- und Mikrodimensionen der aktuellen Politikgestaltung in Ägypten Einblick erhalten. Es bleibt abzuwarten, ob diese Dynamik auch Rückwirkung auf die lokalen Vereine haben wird, z.B. einen gewissen Lobbyismus unter den Mitgliedern antreiben könnte, der politische Positionierungen pro oder contra zur El-Assisi-Regierung zur Folge haben könnte. Insgesamt werden dadurch aber auch neue Informationsflüsse zwischen Herkunftsland und der organisierten Diaspora in Deutschland ermöglicht, die transparenter machen, welche Sektoren und Kompetenzen für

die aktuelle Entwicklungsförderung in Ägypten gefragt sind. Die Idee der GIZ, Kurzaufenthalte für den Wissenstransfer durch Diaspora-Akteure (im Rahmen des Programms Migration für Entwicklung) zu ermöglichen, könnte hier gut integriert werden, indem man u.a. das Binnenwissen der Berater als Mittler nutzen könnte, welche Vereinsakteure für welche Entwicklungsvorhaben in Frage kommen.

### Zwischenbilanz zu Typ A und A+:

Im Allgemeinen zeigten die Gespräche mit den Funktionsträgern, dass es in den kulturell orientierten Vereinen eher wenig Potenzial gibt für die Initiierung oder Durchführung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit in Ägypten. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der soziokulturellen Identitäts- und Integrationsarbeit im Einwanderungskontext und somit in der zivilgesellschaftlichen Einbettung auf kommunaler Ebene in Deutschland. In dieser Hinsicht entwickeln einzelne Mitglieder humanitäres oder politisches Engagement, wenn es um neu zugewanderte Ägypter oder Flüchtlinge aus dem arabischen Raum in Deutschland geht. Allerdings wird durch die Kulturvereine die Bindung an die Herkunftskultur in hohem Maße emotional und sozial aufrechterhalten und vitalisiert, was sich durch die Umbrüche seit 2011 gezeigt hat und eine wichtige Voraussetzung bildet, um soziopolitisches Engagement für die aktuelle Lage in Ägypten zu entwickeln.<sup>34</sup> Allerdings ist sowohl auf strukturelle Hürden (räumlich wie personell und zeitlich) hinzuweisen als auch auf die tendenzielle Überalterung in der Mitgliederstruktur, da in vielen Vereinen die offene Frage besteht, ob und wie sie von den nachkommenden Generationen oder von nachkommenden Migrant/innen weiter geführt werden (s.o. Teil I.2).

Was auffällt ist das Potenzial einzelner Mitglieder, die Führungsrollen einnehmen und darüber langfristig Führungsqualitäten ausbilden, die auch in der (ehrenamtlichen) Entwicklungszusammenarbeit von Relevanz sein könnten. Hier sollte über gezielte Fortbildungsangebote für diese Führungsfiguren durch die GIZ nachgedacht werden.

<sup>33</sup> Hier ist auf die potenziell „multiple incorporation“ in Statussysteme sowohl der Herkunfts- als auch der Aufnahmegesellschaft hinzuweisen, wie sie Nieswand (2007) herausgearbeitet hat.

<sup>34</sup> Das bestätigen auch die Ergebnisse der Inhaltsanalyse der Blogs, wie sehr Ägypter in der Diaspora die politischen Geschehnisse im Herkunftsland verfolgen, kommentieren und diskutieren. Es überwiegen in allen drei Foren klar die Themen mit Ägyptenbezug.



## Typ B: Übergreifende Vernetzungen und Organisationen.

Neben den Vereinen, die die ägyptische Herkunft ihrer Mitglieder in ihrer Bezeichnung tragen, existiert eine Reihe von Organisationen, in denen Ägypter/innen aktiv sind oder Gründungsmitglieder waren (2, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 22), die auf übergreifende Kriterien der Vernetzung setzen: Hier dominieren Vereine, die als Gemeinsamkeit das Arabische als Sprache, aber auch als Kulturraum und ethnische bzw. geografische Herkunftsregion deklarieren und somit offen sind für Mitglieder, die nicht nur aus Ägypten, sondern aus allen arabischsprachigen und muslimisch dominierten Ländern Nordafrikas sowie des Nahen und Mittleren Ostens stammen. Zum einen handelt es sich hier um zivilgesellschaftliche Interessensbündnisse im Rahmen von Menschenrechtsarbeit, Frauenemanzipation oder anderen sozio-politischen Debatten etwa zur Frage des Umgangs mit Islam im Einwanderungsland Deutschland; zum anderen geht es um das Ziel des arabisch-europäischen Dialogs, d. h. die Absicht, Menschen aus (west-)europäischen Ländern mit denen aus der MENA-Region in Kontakt zu bringen. An diesem Organisationstypus wird deutlich, dass andere Kriterien als die nationale (Herkunfts-)Identität für viele Akteure relevant sind, entweder weil sie aus den Herkunftskontexten vertraut sind (wie etwa religiöse Zugehörigkeit) oder aber weil sie im Einwanderungskontext sinnvoll sind, da sie Vernetzungspotenzial stiften. Das gilt in erhöhtem Maße für die arabische Sprachkompetenz, die es Migrant/innen z.B. aus kleinen Diaspora-Populationen ermöglicht, sich sehr viel breiter mit anderen Arabisch-Sprechenden und ihren Aktivitäten zu vernetzen.

### 1. Arabischer Frauen-Bund

Ein informatives Beispiel dafür ist der Arabische Frauen-Bund in einer Stadt Norddeutschlands, der von einer Ägypterin gegründet wurde (13). Hier versammelten sich Frauen, die als Heiratmigrantinnen nach Deutschland gekommen waren und die Erfahrung von Integrationskrisen teilten: Neben dem Leben in Familie und/oder Beruf wurden soziale Räume des Austausches mit anderen Migrantinnen gesucht, um die neue Lebenssituation in Deutschland zu gestalten. In Kooperation mit einem zivilgesellschaftlichen Träger gelang es, einen regelmäßigen Treffpunkt für arabischsprachige Migrantinnen zu etablieren, der zu einem Ort der wechselseitigen Selbsthilfe wurde, indem man sich beim Erlernen der deutschen Sprache unterstützt und sich über deutsche Alltagskultur und über das soziale, kulturelle und politische Leben am Ort verständigt. Während sich hier einerseits Netzwerke unter Ägypterinnen ausgebildet haben, stoßen andererseits zunehmend auch Flüchtlingsfrauen aus der MENA-Region in diesen Kreis, die

von den erfahreneren Frauen beim Einleben in die deutsche Gesellschaft unterstützt werden; außerdem gibt es Angebote für Kinder oder Vorträge zu wechselnden Themen. Sensibilisiert für geschlechterseparate Räume aus der Herkunftsgesellschaft gehe es weniger um prinzipielle Emanzipation gegenüber Männern oder patriarchalen Strukturen<sup>35</sup>, sondern mehr um die Praxis von Frauenräumen in der Einwanderungsgesellschaft, die zu unterschiedlichen Interessensbündnissen unter lokalen Frauen und/oder Migrantinnen führe und zur politischen Partizipation motiviere.

Befragt nach Problemlagen in Ägypten wurden frauenspezifische Notlagen eher dementiert, sondern auf die verarmte Bevölkerung generell verwiesen, z.B. die Situation von Straßenkindern, die von ihren Familien nicht mehr angemessen versorgt werden könnten. Die Mitglieder dieses Arabischen Frauen-Bunds waren positiv überrascht, von den Programmen der GIZ zu erfahren, die auf Projekte in den Herkunftsländern abzielen. Nach ihrem bisherigen Verständnis solle sich Vereinsarbeit und Ehrenamt in Deutschland nur auf das öffentliche Leben bzw. Integrationsformen vor Ort beziehen, so dass die Perspektive auf die Herkunftsgesellschaft für sie eine neue war – was deutlich machte, wie wichtig der Informationsfluss der GIZ-Programme an einen breiten Adressatenkreis im Einwanderungskontext ist.

### 2. OMRAS e.V.

Ein anders agierender Verein ist OMRAS e.V., der sich seit den 1990er Jahren die Menschenrechtsarbeit im arabischen Raum zur Aufgabe gemacht hat und sich auf Rechtsberatung und Unterstützung von Flüchtlingen aus Ländern der MENA-Region spezialisiert hatte. Nachdem eine längere Stagnation der Arbeit mangels aktiver Mitglieder herrschte, kam die Frage der Generationsablösung im Vorstand auf einen jungen Ägypter zu, der in Deutschland studierte. Aber erst im Zuge der revolutionären Prozesse in Ägypten und weiteren Ländern der MENA-Region entschloss er sich mit einer Handvoll weiterer Aktivist/innen zur Revitalisierung des Vereins. An dieser Geschichte wurde exemplarisch deutlich, was für viele andere Akteure in der jüngeren Vereinsarbeit gilt: dass es oft ein auslösendes Moment braucht, um latente Ideen und Pläne umzusetzen. Die Ereignisse der „Arabellion“ seit Januar 2011 waren in dieser Hinsicht besonders für die junge Generation bzw. die Kinder der 1.

35 Ein verbreitetes Missverständnis zwischen westlichen Gender-Aktivistinnen und Erfahrungshintergründen von arabisch-muslimischen Migrantinnen, die an räumliche Geschlechtertrennung und Frauenkultur als Alltagswelt gewöhnt sind und daraus ein Selbstbewusstsein entwickeln, das westlichen Frauen eher fremd ist.



Generation von ägyptischen Einwanderern eine Art kollektive, identitätsbildende Zäsur (vgl. Mannheim 1964, Weißköppel 2007), weil sie plötzlich konkrete Bezüge zwischen den aktuellen politischen Geschehnissen und ihren Herkunftsidentitäten herstellen konnten und diese in einer weiteren Öffentlichkeit im deutschen Einwanderungskontext explizieren wollten. Sie fanden durch das allgemeine Interesse an den Revolutionen schnell potenzielle Bündnispartner, Altersgenossen oder politisch Gleichgesinnte sowohl aus den Diaspora-Communities als auch aus der Mainstream-Gesellschaft, was sich in der ersten Phase in spontanen Solidaritätsdemonstrationen für Ägypten äußerte, aber dann sukzessive in Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und konkretere Projekte mündete.

Um diese historisch-politische Zäsur auch im Sinne einer sichtbaren Generationsdynamik in der ägyptischen Diaspora zu kennzeichnen, ist von einem eigenen Organisationstypus, den transnationalen Vernetzungen zu sprechen, die im Jahr 2011 und danach entstanden sind.

### Typ C. Transnationale Netzwerke und Projekte.

Tendenziell findet sich in diesen Vernetzungen eine Kombination von Motiven der Typen A und B gekoppelt mit dem Motiv, explizite Bezüge zum Herkunftsland in die eigene Identitätsarbeit einzubeziehen und dabei andere als nationale Zugehörigkeiten, etwa islamische oder transnationale, also kulturell hybride Identitäten zu thematisieren (10, 11, 12). Was diese „neuen“ Organisationsformen seit ihrer Gründung besonders kennzeichnet, sind Aktionen für die Herkunftsregionen sowie zugleich das Anliegen, in den Einwanderungsländern mehr und kritischen Informationsfluss über die Geschehnisse in der MENA-Region zu befördern (2, 9, 10, 11, 12, 15, 26). Oft handelt es sich um bildungspolitische Aktivitäten, mit denen islamophoben und rassistischen Tendenzen gegenüber „Muslimen“ oder „Arabern“ entgegengewirkt werden soll, sowie darum, kulturellen Transfer im Bereich der ästhetischen Künste und Kultur zwischen Deutschland und den Herkunftsländern zu organisieren.

Diese Netzwerke artikulieren sich stark über das Internet bzw. wird von Einzelnen zu sozialer Vernetzung aufgerufen, was erst zu späteren Zeitpunkten in lokale bzw. formalisierte Vernetzung im Rahmen von Vereinsgründungen umschlagen kann<sup>36</sup>. Es dominieren jüngere Akteure mit hohem Bildungsgrad und hoher

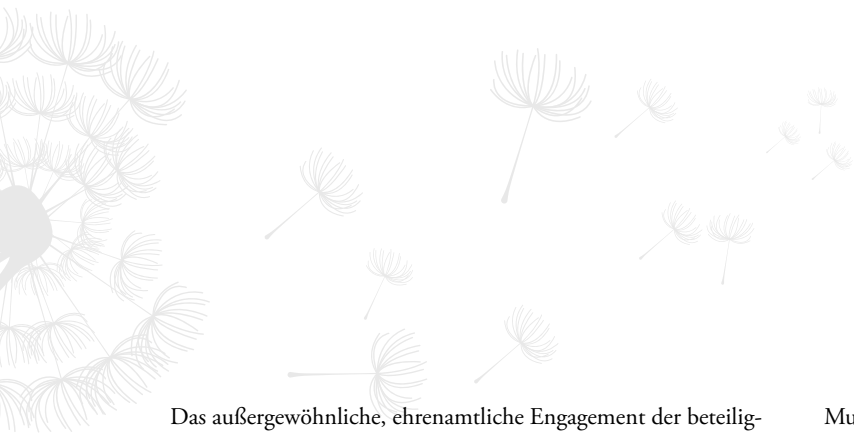
Kompetenz in Neuen Medien, ähnlich wie in den Herkunftsländern. Zwei dieser Organisationen, Mayadin e.V. und Gusour e.V., sollen mit ihren Projekten exemplarisch vorgestellt werden:

#### 1. Gusour e.V.: Organisation eines arabischen Film- und Kulturfestivals

Der von ägyptischen Studierenden gegründete Verein geht zurück auf Vernetzungen an der (Fach-)Hochschule sowie der Universität Bremen, die seit 2008 entstanden sind. Im Studiengang Wirtschaftsarabistik treffen sowohl deutsche Studierende, die Arabisch lernen, als auch arabischsprachige und internationale Studierende zusammen, was den interkulturellen Dialog beider Gruppen von Anfang an befördert hat. Durch Initiativen des universitären International Office wurden seit 2011 nationale Communities, auch unter ägyptischen Studierenden ins Leben gerufen, so dass die bereits vorhandene informelle Quervernetzung weiter institutionalisiert wurde. Neben anderen gemeinsamen Events wie der Organisation von Festen (z.B. „Arabic Night“ oder „Zuckerfest“ am Ende des Fastenmonats Ramadan), Workshops für Ägyptisch-Arabisch oder gemeinsame Besuche von Sportveranstaltungen (z.B. eines internationalen Karate-Turniers, an dem die ägyptische Nationalmannschaft als Favorit teilnahm) wurden besonders die arabischen Filmabende beliebt, durch die Wissen und Anschauung über spezifische Lebenswelten und Probleme in den MENA-Ländern transportiert werden. Oftmals mussten die deutschen Untertitel durch den Initiator selbst erstellt werden. Durch diese Zweisprachigkeit konnte aber zunehmend auch ein deutschsprachiges Publikum für die Filme begeistert werden, was schließlich zur Organisation eines ersten öffentlichen Festivals im Jahr 2012 führte, das die Umbrüche in der arabischen Welt thematisierte. In Kooperation mit einem kommunalen Kino und der Evangelischen Studierendengemeinde wurde im Jahr 2015 bereits das 3. Arabische Film- und Kulturfestival „Af-lamna“ organisiert, das überregional vernetzt war mit anderen Spielstätten in Niedersachsen und Hamburg. Zudem wurde das Filmfestival durch eine „Arabische Kulturwoche“ begleitet, die ein breites Spektrum an Veranstaltungen und Workshops zum Thema „Migration und Integration“ bot. Teils mit eigenen Einnahmen und mit Hilfe von wenigen Sponsoren wurden internationale Referenten bzw. Filmemacher und Regisseure aus Ägypten eingeladen, um mit dem deutschen Publikum über ihre Produktionen zu diskutieren. Zum Teil handelte es sich um aktuelle Filme wie „Cairo Exit“ (2011) oder „Jews of Egypt“ (2013, 2014), die in Ägypten der Zensur unterliegen und nur im Ausland gezeigt werden können.

36 Aber auch der umgekehrte Prozess kann der Fall sein, dass lokale Vernetzung zu überregionaler Präsenz führt, wo das Internet als hervorragendes Medium zur Kommunikation und Repräsentation genutzt wird.





Das außergewöhnliche, ehrenamtliche Engagement der beteiligten Organisatoren, solch ein überregionales Film- und Kulturfestival mit einem Veranstaltungsangebot über zwei Monate mit minimalem Budget zu organisieren, lässt sich vor allem durch das starke Bedürfnis erklären, mit dem Medium Film zeitgenössische (aber auch historische) Realitäten der eigenen Herkunftsgesellschaften nach Deutschland transportieren zu können. Die Motive sind vielgestaltig: Zum einen ist es der Wunsch, der Heimat auf diesem Wege nahe zu sein, zum anderen das Bedürfnis, im Einwanderungskontext von den verschiedenen Problemlagen erzählen zu wollen und ein Bewusstsein zu schaffen, das jenseits von stereotypen Bildern über „die Araber“ oder „die Muslime“ liegen sollte. Gleichzeitig geht es darum, Debatten und Kontroversen über die Filme quasi im Exil zu ermöglichen, die in Ägypten selbst tabuisiert werden bzw. staatlichen Kontrollen unterliegen. Somit wird durch diese Filmscreenings in der Diaspora ein transnationaler sozialer wie diskursiver Raum geschaffen, der Akteure der Zivilgesellschaft informiert und sie an den derzeitigen Entwicklungen in der MENA-Region partizipieren lässt. Festzuhalten ist, dass in diesem Kontext ein zentraler Wissenstransfer zwischen Herkunfts- und Einwanderungsland organisiert wird, der im weiteren Sinne zu Bildungsprozessen im „Nord-Süd“/„Süd-Nord“-Verhältnis beiträgt, da in hohem Maße auch deutsche Studierende von diesen Programmen und Veranstaltungen profitieren, die später möglicherweise als Entwicklungs- oder Kulturexperten in der MENA-Region arbeiten werden.

Dieser Trend, Kulturproduktionen aus dem arabischen Raum (Film, Kunst, Literatur, Theater) zu mobilen Trägern von transkulturellem Wissen und Erfahrungen zu machen, findet sich auch bei anderen Vernetzungen und Organisationen dieses transnationalen Typs. Zu den weiteren Aktivitäten zählen aber auch Projekte zur Bildungsarbeit in den Herkunftsländern, etwa Workshops zum aktuellen Demokratieverständnis in Ägypten (z.B. Liqa e.V.) oder Bildungsförderung für marginalisierte Kinder und Jugendliche in Kairos Armenvierteln. In dieser Hinsicht sind die Aktivitäten des Verein Mayadin e.V. wegweisend.

## 2. Transnationale Projektorganisation durch Mayadin e.V.

Mayadin El Tahrir ist als lose Vernetzung durch die spontanen Demonstrationen während der Revolution in 2011 vor allem in Berlin entstanden. Während anfänglich ägyptische Migrantinnen des gesamten Spektrums („vom Tellerwäscher bis zum Millionär“, 10) präsent waren, um sich mit den Demonstranten in Kairo zu solidarisieren, setzte sukzessive, vor allem nach der Wahl von Präsident Mursi und der Dominanz der

Muslimbrüder in der ägyptischen Regierung, eine Fragmentierung ein, aus der zwei Gruppen hervorgingen: „Gemeinsam für Ägypten“, Akteure, die sich stark über ihre Zugehörigkeit zum Islam definierten und mit den revolutionären Umbrüchen langfristige Ideen, auch neue Visionen zur Umsetzung eines politischen Islams verbanden<sup>37</sup>; und Mayadin El Tahrir, ein zunächst loses Netzwerk von jungen Ägypter/innen der 1. und 2. Generation, die vorwiegend aus dem akademischen Milieu stammen und eher säkulare, links-politische Ideen verfolgten, aber zunächst vor allem über die Einladung von transnational agierenden Künstler/innen (Filmemacher, Sänger, Graffiti- und Foto-Ausstellungen; s.o. Gusour e.V.) den revolutionären Geist in die deutsche Öffentlichkeit transportieren wollten – deshalb auch die Referenz in ihrem Namen auf den „Tahrir-Platz“ in Kairo, der zur Ikone der Versammlungsfreiheit und des organisierten Widerstands durch diverse Bevölkerungsgruppen in Ägypten geworden ist. Durch ihre Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit (Podiumsdiskussionen, Filmabende; Kombination von wissenschaftlichen Vorträgen und kulturellen Events) formierten sich arbeitsteilige Teams unter den ca. 50 Mitgliedern und schließlich Vereinsstrukturen. Diese waren hilfreich, um gut mit anderen Organisationen der Zivilgesellschaft (z.B. „Haus der Demokratie“ oder „Werkstatt der Kulturen“) kooperieren zu können, etwa um Büro- oder Veranstaltungsräume zu teilen oder Projektanträge zur Kulturförderung stellen zu können.

Von Anfang an habe die Idee des Transnationalen existiert, auch konkrete Projekte zur politischen bzw. nachhaltigen Bildung in Ägypten verfolgen zu wollen. Die Einsicht der Revolutionen, wie viele Menschen zwar Demokratisierung forderten, aber wenig Wissen bzw. Erfahrung über demokratische Kultur, Parteienbildung und politische Partizipation gerade in den bildungsfernen Schichten Ägyptens vorhanden sei<sup>38</sup>, motivierte erste Aktionen, z.B. Vorstädte und ländliche Regionen mit einem Bus zu besuchen und die lokale Bevölkerung über Basiswissen zu Demokratie (z.B. Wahlrecht) zu informieren; hier wurden kreativ-spielerische Ansätze verfolgt, um breiten Kontakt mit der lokalen Bevölkerung zu ermöglichen. Durch ein Mitglied des Vereins ergab sich schließlich die Möglichkeit, in einem Stadtteil Kairos ein Dachgeschoss in einem mehrstöckigen Mietshaus zu erwerben und dieses als öffentliche Bibliothek und Treffpunkt für die Nachbarschaft herzurichten. Mithilfe

37 Diese Gruppe existiert nach wie vor und organisiert sich im Rahmen eines Islamischen Kulturzentrums; allerdings konnte kein Kontakt hergestellt werden.

38 Harders (2013, u.a.) forscht seit Langem dazu und zeigt eine differenzierte Perspektive auf, wie sich z.B. Frauen in Kairos Vorstädten organisieren und politisch partizipieren.



von Crowdfunding und einer Projektförderung durch das CIM-Programm „Migration für Entwicklung“ konnten die Räume renoviert und v.a. mit Büchern ausgestattet werden. Zielgruppen sind Kinder und Jugendliche sowie Frauen im Stadtteil; es soll um einen möglichst neutralen, d.h. im ägyptischen Kontext nicht-religiösen Zugang zu Wissen für eine demokratische(re) Gesellschaft gehen. Erste Erfahrungen zeigten, dass politisch möglichst neutral vorzugehen ist, da durch die Revolutionen in den Jahren 2011 und 2013 die politische Lagerbildung omnipräsent ist und schnell Vereinnahmung befürchtet wird - was zum Hinderungsgrund für Eltern werden kann, die Kinder nicht in die Bibliothek zu lassen. Seitdem bezieht sich der Verein nur noch auf die Metapher des Platzes „Mayadin“ (ohne den Zusatz El Tahrir), um zu betonen, dass mit diesem Projekt Raum für Bildung in jeder Hinsicht (z.B. für ökologisches Bewusstsein und Umgang mit Ressourcen) eröffnet und für entsprechend ergebnisoffene Aneignungs- und Austauschprozesse unter den Besuchern genutzt werden soll. Personell wird das „ökologische Dach“ durch zwei lokale Mitarbeiter betreut sowie durch sporadische Besuche der Verantwortlichen aus Deutschland.

Besonders plausibel ist an dieser Projektkonstruktion der transnationale Charakter, der sowohl personell, inhaltlich, kommunikativ als auch in finanzieller Hinsicht realisiert wird: Durch die Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland wird gleichzeitig für das Projekt in Kairo Werbung gemacht und Fundraising betrieben. Über die Website wird über die aktuellen Entwicklungen im „ökologischen Dach“ berichtet genauso wie über andere relevante Themen in Ägypten oder Deutschland. Geplant sind zukünftig weitere solcher dezentralen Bildungszentren, „Mayadins“, die nicht nur in der ägyptischen Gesellschaft Räume des kreativen Denkens und Handelns freisetzen sollen.

## Zwischenbilanz zu Typ C: vom klassischen Kulturverein zum transnationalen Bildungsnetzwerk

Beide exemplarisch vorgestellten Organisationen des Typs C zeigen, welches Potenzial gerade in der jungen Generation von Ägypter/innen in Deutschland vorhanden ist, Bezüge zum Herkunftsland herzustellen, konkrete Verbindungen aufzuzeigen und in Projekte umzusetzen. Allerdings wurde von den Akteuren klar artikuliert, dass sie an die Grenzen des ehrenamtlichen Engagements stoßen, wenn die Events und Projekte umfassender und komplexer werden. Dann mangle es an Personal und finanzieller Förderung, denn auch Projektanträge, Abrechnungen etc. erfordern besondere Einarbeitung und Bürokratienkenntnis; Websites und andere PR-Materialien und Korrespondenzen müssen gepflegt und aktualisiert werden. Oftmals entstehen in solch intensiven Phasen des Projektmanagements soziale Konflikte unter den Mitgliedern, nicht zuletzt durch die Ressourcenknappheit.

Erschwerend kommt beim transnationalen Agieren hinzu – darauf wurde in mehreren Interviews hingewiesen (1, 10, 15, 21) – dass der Transfer von Finanzmitteln nach Ägypten sehr diffizil oder nur informell möglich ist, vorausgesetzt dass man mit lokalen NGOs kooperiert. Eine Beeinflussung durch Fonds aus dem Ausland soll verhindert werden, einerseits eine Auflage des ägyptischen Staats, andererseits aber auch Ausdruck des postkolonialen Selbstverständnisses einzelner Akteure.

Generell handelt es sich bei diesen transnationalen Aktivitäten und Projekten um zentrale Ansatzpunkte für die GIZ, neue Nischen oder Felder der Entwicklungszusammenarbeit zu erschließen im Sinne eines reziproken, globalen Lernens zwischen Emigrations- und Immigrationsländern. Entsprechend mehr sollte unter diesen jungen Akteuren über Fördermöglichkeiten informiert oder bereits erfahrene Akteure identifiziert werden, die als Experten für den Wissens- oder auch Projekttransfer anzusprechen sind. In dieser Hinsicht wären weitere „best practice“-Beispiele der CIM- bzw. GIZ-Förderung zu skizzieren, die in die Beratungs- und Informationsarbeit der GIZ systematisch einfließen könnten.



Biografiethoretisch ist von Relevanz, dass die Mehrzahl der Akteure aus der 2. und 3. Generation stammt und in der postadoleszenten Phase aktiv wurde, eben in jenem Alter zwischen 20 und 30 Jahren, wo Herkunftsidentitäten nicht mehr unbedingt als Stigma (z.B. durch die Bezeichnung „mit Migrationshintergrund“) empfunden werden, sondern produktiv in die eigene Persönlichkeit eingebaut, eben als besondere Ressource entdeckt werden, z.B. in Form von Bindestrichidentitäten sich selbstbewusst als „Deutsch-Ägypter“ zu präsentieren (Weißköppl 2011). Tendenziell entstehen in der 2. und 3. Generation andere Lebensentwürfe als in der Elterngeneration, die in hohem Maße damit beschäftigt war, die eigene Emigration als Erfolgsprojekt abzusichern (Weißköppl 2007). Interessanterweise wurden insbesondere die revolutionären Ereignisse von vielen in der 2. Generation in Deutschland als Bezugspunkt aufgegriffen, um latente Zugehörigkeitsgefühle zum arabischen Raum bzw. zur ägyptischen Gesellschaft in explizite Zugehörigkeit und Anteilnahme und schließlich in konkrete Handlungen für die Herkunftsregion zu transformieren. Diese Akteure für die langfristige Entwicklungszusammenarbeit zu gewinnen, könnte prospektiv sinnvoller werden als eine ausschließliche Fokussierung auf die Zusammenarbeit mit den relativ gut etablierten Älteren aus der ersten Wanderungsgeneration.

Insofern ist über neue Förderformate nachzudenken, in denen ehrenamtliches Engagement und professionelle Ausbildung in der Entwicklungszusammenarbeit für diese jüngeren Akteure zu kombinieren wäre.

**Typ D: Lose, informelle Vernetzung von Einzelnen.** Durch die explorativen Arbeiten ist deutlich geworden, wie viele Ägypter/innen in den jeweiligen privaten Netzwerken bekannt sind, die keinem Verband und keiner Organisation angehören. Dennoch sind solche **Einzelakteure** durchaus von Bedeutung (3, 19, 21, 23), da sie z.B. Betreiber von Restaurants oder Bistros sind, die als informelle Treffpunkte von anderen Ägypter/innen, etwa Familien oder Freundeskreisen in Deutschland genutzt werden. Ebenso bekannt sind auch Personen, die erfolgreich in Unternehmen oder als Ärzte oder Dozenten an Universitäten arbeiten und deshalb als wichtige Kontaktpersonen für die Studie empfohlen wurden. Sie gelten daher auch als Ansprechpartner für spezifische Problemlagen von Ägypter/innen in der Diaspora. Dies wurde durch ein Gespräch mit drei **Unternehmern** bestätigt (Nr. 21, 23), die darauf hinwiesen, dass z.B. für die Überführung von Toten nach Ägypten nicht nur hohe Transportkosten, sondern auch Genehmigungen erforderlich sind, und häufig informelle Wege der gegenseitigen Hilfe und finanziellen Unterstützung beschritten werden. Expli-

zit wurde hier die Kritik an Formalismen und Hierarchien der Kultur-Vereine (s.o. Typ A), was manche abschreckte, Mitglied zu werden. Alle drei waren daher nur locker untereinander vernetzt und hatten allenfalls sporadisch Kontakt zu Vereinen und Moscheegemeinden.

Aus Perspektive erfolgreicher Unternehmer (23) mit internationalen Standorten in Deutschland, Ägypten und in der weiteren arabischen Welt wurde geäußert, dass man die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in Ägypten sehr genau verfolgen, um einzuschätzen, ob sich weiteres Investment im Herkunftsland lohne. Alle Befragten betonten, dass in Ägypten ein Mangel an qualifiziert ausgebildeten Handwerkern herrsche, was es an den ägyptischen Standorten so schwierig mache, geeignetes lokales Personal einzustellen. Die Ausbildungsförderung durch deutsche Institutionen in Zeiten des Mubarak-Regimes sei in die richtige Richtung gegangen, daran müsse wieder angeknüpft werden. Insofern wurde fast beschworen, wie wichtig es sei, dass sich die Sicherheitslage in Ägypten wieder stabilisiere und Maßnahmen zur Kontrolle der Korruption und des islamistischen Terrors greifen müssten, bevor sich die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und dem amtierenden El-Assisi-Regime entspannen könnten, damit der Weg für erneute bilaterale Kooperationen frei werde. Insgesamt wurde betont, wie sehr man gewillt sei, sich unternehmerisch für das Herkunftsland zu engagieren, wenn die politischen Rahmenbedingungen wieder bessere seien.

Im Gespräch mit einzelnen Mitgliedern des **deutsch-ägyptischen Ärzte-Vereins** (28, 29) wurde deutlich, dass unter ihnen konkrete Ideen kursieren, wie man im Gesundheitssektor Ägyptens aktiv werden könne. Zum einen geht es um den Auf- und Ausbau weiterer Infrastruktur für die stationäre Krankenversorgung in urbanen wie in ländlichen Regionen; zum anderen ist man an der Initiierung von mehr Grundlagenforschung in Ägypten interessiert zur systematischen Erfassung regionalspezifischer Krankheitsbilder, die dann zielgerichteter behandelt werden könnten. Im Zeitraum zwischen 2006 und 2008 wurden einzelne Projekte in den Regionen Luxor und Assuan (Südägypten) sowie in Alexandria (Nordägypten) durchgeführt: es handelte sich immer um ägyptisch-deutsche Ärzte-Teams, die zur Modernisierung des Gesundheitswesens mit konkreten technischen Hilfsgütern oder medizinischen Dienstleistungen beitrugen. Insofern sind die Aktivitäten dieses deutsch-ägyptischen Ärzte-Vereins auch dem Typ E von humanitären Organisationen zuzuordnen, die im nächsten Abschnitt skizziert werden.



### Typ E. Explizite humanitäre Organisationen.

Neben den lockeren Vernetzungen von Akteuren aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen, die sich z.T. auch als individuelle Mäzene für kleinere humanitäre Projekte in Ägypten einsetzen oder auch für Einzelschicksale von Migranten in Deutschland (s.o. 21, 23), existiert noch ein anderer Typ an Organisationen, in denen ägyptische Migranten aktiv sind oder zu den Gründern gehören (1, 4, 7, 22): Sie engagieren sich in Nichtregierungsorganisationen, die explizit zum Ziel haben, humanitäre Arbeit oder Entwicklungsprojekte in Ägypten aufzubauen und zu fördern. Meist wird diese spezielle Arbeit für Ägypten aber in einen weiteren Kontext eingebettet, der durch den geografischen Raum bzw. Kontinent „Afrika“ abgesteckt wird. Das Interesse der deutschen Öffentlichkeit an Entwicklungsförderung für Afrika ganz allgemein wird einerseits genutzt, um eine gewisse Spendenbereitschaft für die initiierten Projekte abzuschöpfen. Andererseits geht es aber auch darum, Deutsche oder andere Akteure der Zivilgesellschaft als Mitglieder und Mitarbeiter zu involvieren. Im **Afrika-Freundeskreis e.V.** (1) sind es vor allem ehemalige Studierende eines ägyptischen Professors in Deutschland, die sich im Rahmen des Vereins für mehrere kleine Projekte in Kenia, Tansania, Sudan und Ägypten einsetzen, die dort vor allem der strukturellen Armutsbekämpfung dienen. Zum Teil haben die überwiegend deutschen Mitglieder eigene Bezüge durch studentische Exkursionen oder Forschungsprojekte in den Projektregionen entwickelt, wobei die Unterstützung von Projekten im ländlichen Ägypten einen Schwerpunkt bildet. Zum anderen verfügen gerade die deutschen Mitglieder über die notwendigen Kompetenzen der PR-Arbeit und des bürokratischen Antragsmanagements, die manchem ägyptischen Zuwanderer schwerer fallen.

Sehr ähnlich gehen die Mitglieder von **African Hope e.V.** (4) vor, die in verschiedensten Regionen Afrikas, in jüngerer Zeit v.a. Ost- und Zentralafrika, zu zentralen Themen wie Bildung, Gesundheitsversorgung, Ressourcenschonung bzw. Nutzung alternativer Energien arbeiten (s.a. 7). Der Ägypten-Bezug ist nicht auf den ersten Blick offensichtlich, sondern erschließt sich, wenn man weiß, dass der zweite Strang der Vereinsarbeit, das jährliche Ausrichten der sog. „Youth Mission“, eine Aktivität der europäischen koptisch-orthodoxen Kirchen ist, die hierbei von African Hope e.V. personell wie finanziell unterstützt werden. Inwieweit daher auch die anderen Projekte zur Entwicklungsförderung durch konfessionelle Motive beeinflusst sind, bleibt offen. Möglicherweise handelt es sich um einen

Mischtyp einer humanitären und religiösen Organisation, wie wir sie aus dem christlichen humanitären Spektrum an Nichtregierungsorganisationen kennen (z.B. „Brot für die Welt“).

In dieser Hinsicht ist in vorliegender Studie die größte islamische humanitäre Spendenorganisation in Deutschland in den Blick gerückt, **Islamic Relief e.V.** (22), deren Mitbegründer und heutiger Geschäftsführer ägyptischer Einwanderer ist. Die Organisation wurde in den 1990er Jahren nach einem Vorbild in England auch in Deutschland gegründet, weil erkannt wurde, dass für viele Muslime in der Emigration bis dahin nur wenige Möglichkeiten bestanden, die im Islam verpflichtende Abgabe für Bedürftige, das „zakat“ oder auch das einmalige Spenden, „saqada“, im Herkunftsland zu entrichten. Gewöhnlich wird das jährliche Zakat während oder zum Ende des Fastenmonat Ramadan gegeben, so dass Bedürftige in der eigenen Nachbarschaft, in der eigenen Gemeinde oder am Wohnort am festlichen Fastenbrechen mit einer Fülle von Speisen teilhaben können. In den Interviews mit anderen ägyptischen Muslimen und Muslima wurde bestätigt, dass Migranten oftmals ihr Zakat el Fatar an die eigene Verwandtschaft in Ägypten senden, entweder direkt über familiär Reisende oder durch Bank-Überweisungen. Immer mehr Muslime tendieren bei diesen religiösen Ritualen und entsprechenden Gaben inzwischen auch zu der Möglichkeit zum online-Spenden, wie sie Islamic Relief e.V. anbietet. Auf ihrer Website werden alle muslimischen, institutionalisierten Gabe-Formen erklärt (von Zakat und Kaffara über Sadaqa bis Kurban, der Opfergabe zum Eid el Kabir). Entsprechend individuell zugeschnittene Spendenbeträge werden in einem Spektrum von Mindest- bis Höchstbeträgen offeriert. Die Angebote werden klar mit den Zielländern und entsprechenden Projekten verknüpft, so dass der bzw. die Geber\_in entscheiden kann, wen oder was die Spende fördern soll. Im Rahmen des Großen Opferfestes wird die Kurban-Gabe sogar in Anzahl der zu schlachtenden Schafe (bzw. in die Fleischmenge für die Empfänger) umgerechnet und den lokalen Marktpreisen entsprechend transferiert.

Was an diesem professionell gestalteten Online-Angebot deutlich wird, ist eine *religiös* motivierte Spendenbereitschaft, die von erfolgreichen Migrant/innen in Wohlfahrtsstaaten zunehmend genutzt wird, um die religiöse Pflicht mit Bezügen zum Herkunftsland zu verbinden.<sup>39</sup> Es macht aber auch deutlich, dass eine kultur-, eben religions-spezifische Praxis des

39 Fischer (2015) berichtet in seiner Analyse über die Spendenbereitschaft von Deutschen, dass Islamic Relief zu den erfolgreichsten online-Spendenorganisationen zählt, u.a. weil sie Klientel mit Migrationshintergrund ansprechen.



Abgebens verfolgt wird, die in der Herkunftsgesellschaft erlernt bzw. durch die Sozialisation im Islam institutionalisiert ist. In dieser Hinsicht war von Interesse, ob Projekte in Ägypten einen Schwerpunkt der Arbeit von Islamic Relief Deutschland bilden: In der Angebotspalette auf der Website fanden sich keine expliziten Vorhaben; im Gespräch wurde berichtet, dass über lange Jahre ein Projekt zur Behindertenarbeit in Kairo-Helwan aufgebaut worden ist, das zur Zeit aufgrund erschwelter diplomatischer Beziehungen zur ägyptischen Regierung eingestellt werden musste.<sup>40</sup> Dies ein weiterer Hinweis, dass die konkrete Kooperation zwischen internationalen Nichtregierungsorganisationen und lokalen Partnern in Ägypten oftmals vor politischen Hindernissen steht, die einerseits bürokratisch begründet wer-

den, andererseits der staatlichen Kontrolle über die inhaltliche Ausrichtung der geförderten Projekte unterliegen (s.o. Typ C).

Generell sollte diese Schnittstelle von humanitärem und religiös motiviertem Handeln (s. Clarke/ Tittensor 2014) von Diaspora-Akteuren, die durch den Organisationstyp E besonders erkennbar wird, vertieft verfolgt werden, weil sich hier vertraute Muster des Abgebens, die aus der Herkunftskultur stammen, mit aktuellen Vorhaben, Entwicklungsförderung für die Herkunftsgesellschaft zu initiieren, treffen und weitere, konstruktive Ideen generiert werden könnten. Das knüpft an die obige Empfehlung an, die religiösen Gruppierungen in der ägyptischen Diaspora und ihre Aktivität im Hinblick auf humanitäres Handeln genauer zu erforschen.

---

<sup>40</sup> Vermutlich wird hier die politische Nähe von Islamic Relief mit der Bewegung der Muslimbruderschaft angenommen, die die aktuelle ägyptische Regierung veranlasst, die externe Förderung von Projekten in Ägypten zu unterbinden oder zu erschweren.



# Teil III

## Resümee und Empfehlungen

In der vorliegenden Studie konnten im begrenzten methodischen Rahmen die Entwicklungen der ägyptischen Diaspora in Deutschland seit 2005 im Anschluss an die Vorgängerstudie (Baraulina et al. 2006) aufgezeigt werden.

Während in der demografischen Entwicklung der ägyptischen Bevölkerung in Deutschland eher soziostrukturelle Kontinuitäten zu beschreiben sind (Teil I), zeigen sich seit der politischen Umbrüche im Herkunftsland seit 2011 vor allem soziopolitische Dynamiken im ägyptischen Vereinswesen (Teil I. 3 und Teil II).

Diese Dynamiken manifestierten sich einerseits an Erzählungen über Fragmentierungen und Lagerbildungen innerhalb der ägyptischen Diaspora um die jeweiligen Führungsfiguren der diversen ägyptischen Übergangsregierungen seit März 2011. Das zeigt, wie stark die Ereignisse in Ägypten von Akteuren in der Diaspora verfolgt und zum Anlass der eigenen Positionierung werden. Durch die Recherchen zum aktuellen ägyptischen Vereinswesen in Deutschland wurde sichtbar, dass seit den Ereignissen in 2011 eine Reihe neuer Organisationen gegründet wurde, die durch jüngere Akteure und transnationale Handlungsstrategien geprägt sind. Insofern konnte die Studie ihrer Zielsetzung gerecht werden, der Generationsdynamik in der ägyptischen Diaspora nachzugehen und damit auf neuere Entwicklungen in der Vereinslandschaft hinweisen. Dabei sind in hohem Maße auch Forschungsdesiderate zu Tage getreten, die zuerst benannt werden sollen.

### Allgemeine Forschungsdesiderate zur ägyptischen Diaspora in Deutschland

1 Um über die historische Tiefe der Ansiedelung von Ägypter/innen in Deutschland fundiertere Aussagen machen zu können, wäre eine Forschung wünschenswert, die die Kontaktgeschichte zwischen deutschen und ägyptischen Institutionen detaillierter recherchiert. So wäre herauszuarbeiten, welche Bevölkerungsschichten bzw. Zielgruppen in Ägypten für eine Emigration nach Deutschland motiviert und welche Mobilitäts-Konjunkturen dadurch initiiert wurden. Somit lässt sich die spezifische Konfiguration der ägyptischen Diaspora in Deutschland, eben dominiert durch Bildungsmigration *und* durch Arbeitsmigration, noch präziser rekonstruieren; es könnte transparenter werden, welche Interessenslagen in den bilateralen Beziehungen beider Länder zu der spezifischen Formation der ägyptischen Diaspora in Deutschland beigetragen haben.

2 Durch die derzeit lückenhafte historische Quellenlage ist die Frage der soziokulturellen Fragmentierung in eher „religiös motivierte“ und „säkular-liberale“ Netzwerke und Institutionenbildung kaum zu klären, die aber seit den 1980er Jahren beobachtet (Gesemann 1995) und auch in der aktuellen Studie als relevante Abgrenzung bestätigt wurde. Um den bisherigen Fokus über säkular-liberale Kulturvereine zu weiten, ist eine umfassende ethnografische Forschung notwendig, die die tendenziell „religiösen“ Vernetzungen historisch rekonstruiert und ihre aktuelle Bedeutung differenziert erforscht. Dabei sind nicht nur die muslimischen Vernetzungen gemeint, sondern auch die diversen christlichen Konfessionen, die über die koptisch-orthodoxen Diaspora-Gemeinden im deutschsprachigen Raum hinausgehen. Insbesondere ist im Sinne der Zielsetzung des GIZ-Programms „Migration für Entwicklung“ von Interesse, welche Formen des humanitären und entwicklungspolitischen Engagements in religiösen Organisationen von Migranten entwickelt werden und welche Möglichkeiten der Kooperation sich bieten. Jenseits solch ausstehender Grundlagenforschung ist der GIZ zu empfehlen, stärker als bisher *religiöse* Organisationsformen der ägyptischen Diaspora als Orte zur Kontaktaufnahme und Informationsvermittlung zu nutzen.

3 Eine weitere Forschungslücke offenbarte sich zu der Frage, wie sich die Integrationspfade von nicht-akademischen Zuwanderern aus Ägypten vollziehen. Durch die gut dokumentierte Datenlage über die Bildungs- und Akademikermigration wird tendenziell noch zu peripher behandelt, in welchen anderen Berufsfeldern ägyptische Immigranten in Deutschland Fuß fassen, die *ohne* berufliche oder mit *nicht-akademischen* Qualifikationen einwandern (CIM 2011), und welche Bildungsstrategien dann entwickelt werden. Da diese Migranten in den Kultur-Vereinen tendenziell unterrepräsentiert ist, wäre mehr Erkenntnis notwendig, ob und wie diese für die Komponente „Rückkehrende Fachkräfte“ des Programms „Migration für Entwicklung“ ansprechbar wären, wenn man zum Beispiel an den verstärkten Bedarf an mittelständischen Handwerkern und Fachpersonal in Ägypten denkt.

4 Insgesamt hat vorliegende Studie zur ägyptischen Diaspora deutlich gemacht, welche Dynamiken allein in zehn Jahren Abstand zur letzten Studie zu beobachten sind, so dass für mehr Kontinuität und Systematik in der Erforschung von migrantischen Diasporas in Deutschland zu plädieren ist.



Wenn von Seiten deutscher Entwicklungsinstitutionen das Interesse an stärkerer Zusammenarbeit besteht, ist auf dem Wege von regelmäßiger Forschung auch eine kontinuierliche Kontaktpflege denkbar, die zum gegenseitigen Vertrauen und Informationsfluss nur beitragen kann.

Damit ist zu den konkreten Empfehlungen für die GIZ überzuleiten. Wie in Kapitel II ausgeführt, ist die aktuelle Landschaft an ägyptischen Diaspora-Organisationen in fünf Typen (A. - E.) zu profilieren, und jeder Typus bietet unterschiedliche Ansatzpunkte für die weitere Arbeit der GIZ im Rahmen der verschiedenen Komponenten des Programms „Migration für Entwicklung“.

**Typ A. Ägyptisch-deutsche Kulturvereine:** Die Ergebnisse der Studie legen nahe, diesen Organisationstypus für systematisch angelegte Informations- und PR-Arbeit zu nutzen, um auf die Programme der GIZ aufmerksam zu machen. Insbesondere sind die Führungsfiguren der Vereine, v.a. Vorsitzende als Multiplikatoren für das Programm „Migration für Entwicklung“ zu gewinnen. Wenn Kulturvereine an solchen Projekten zur Entwicklungsförderung Interesse haben, so sind es meist einzelne, engagierte Mitglieder, die Ideen entwickeln und dann entsprechend Unterstützung an Ressourcen oder Personen im Rahmen ihrer Netzwerke mobilisieren. Diese oftmals ressourcenstarken oder auch beruflich vorqualifizierten Einzelnen lassen sich durch die Vereine gut erschließen. Im Weiteren ist an eine begleitende Vortrags- und Fortbildungsarbeit durch die GIZ für diese Interessierten zu denken, um bereits laufende „best practice“-Beispiele aus den Programmen vorzustellen und in die Spezifika des Antragswesens einzuführen. Angesichts der derzeitigen Altersstruktur der Kultur-Vereine sind hier vor allem ältere Migranten anzutreffen, die für Kurzaufenthalte im Rahmen eines noch zu entwickelnden Programms für Senioren-Fachkräfte hoch motiviert sind.

**Typ B. Übergreifende Vernetzungen:** Die Studie hat bewusst Vereine und Vernetzungen einbezogen, die sich nicht über nationale Herkunftsidentitäten definieren, sondern durch andere Identitätsmerkmale oder Interessen. Vor allem geht es um *arabischsprachige* Bündnisse, die Migranten aus der MENA-Region versammeln; je nach Zielsetzung sind es dann eher Frauen oder Männer, politische oder religiöse Netzwerke, die nach Quervernetzung mit anderen arabischsprachigen Menschen suchen. Die Empfehlung lautet hier, dass auch diese Vernetzungsformen von der GIZ durch Informationen und PR-Maßnahmen spezifisch angesprochen werden sollten, weil sich hier aktive Ägypter/innen, oft als Initiatoren dieser Verbände

finden. Gleichzeitig werden auf diesem Wege die Programm-Informationen breiter unter diversen nationalen Diasporas aus der MENA-Region gestreut. So war unter manchen Akteurinnen z.B. nicht bekannt, dass Projekte für das eigene Herkunftsland überhaupt als Aufgabe von Vereinsarbeit in Deutschland anerkannt und gefördert werden.

**Typ C. Durch die neu entstandenen Netzwerke nach den Umbrüchen in 2011** wird dieses regionale und transnationale Vernetzungsmotiv in der Diaspora noch offensichtlicher, weil sich hier zahlreiche Akteure aus der 2. und 3. Generation finden bzw. sich mit jungen Migranten der 1. Wanderungsgeneration zusammenschließen. Da die oftmals kulturpolitische Arbeit dieser Vernetzungen sowohl auf Bewusstseinsveränderung in den Einwanderungsgesellschaften als auch in den Herkunfts- bzw. Transformationsgesellschaften zielt, ist in den Programmen der GIZ prinzipiell einzubeziehen, dass Wissen und Kompetenzen heute transnational zirkulieren und dadurch vielfältige Entwicklungsimpulse angestoßen werden können. Um gerade diese jüngeren Vernetzungen in ihrem Engagement für *Bildungs- und Kulturarbeit in den Herkunftsländern* zu unterstützen, auch in der aktuellen Phase des Nachlassens der post-2011-Euphorien, sollten z.B. Kurzaufenthalte von Kulturschaffenden und Bildungsreferenten aus dem Kreise der noch jungen, transnational agierenden Akteure ermöglicht werden. Durch die Einzelanalysen von Projekten und Initiativen wurde deutlich, wie stark politische oder allgemeine *Bildungsarbeit als zentrale Entwicklungsaufgabe* etwa in der bildungsfernen Bevölkerung Ägyptens betrachtet wird. Hier kann die GIZ aus anderen Kooperationsländern aus ihren Erfahrungen schöpfen, wie Armutsbekämpfung sinnvoll mit Bildungsarbeit kombiniert werden kann - und in den Ausschreibungen für das Programm „Migration für Entwicklung“ sollten auch thematische Anreize geschaffen werden, um verschiedenste professionelle Kompetenzen von Diaspora-Akteuren anzusprechen, die über technischen Wissenstransfer hinausreichen, da z.B. kreative pädagogische und partizipative Kompetenzen aus Bereichen der Sozialen Arbeit und der Stadtteilkulturarbeit in Kombination mit Neuen Medien gefragt sind.

Es ist nochmals zu betonen, dass diese jüngeren transnationalen Aktivitäten als zentrale Ansatzpunkte von der GIZ behandelt werden sollten, neue Nischen oder innovative Felder der Entwicklungszusammenarbeit zu erschließen im Sinne eines reziproken, globalen Lernens zwischen Emigrations- und Immigrationsländern. Entsprechend mehr sollte unter diesen jungen Akteuren über Fördermöglichkeiten informiert und bereits



erfahrene Akteure sollten identifiziert werden, die als Experten für den Wissens- oder auch Projekttransfer weiter fortzubilden sind.

#### **Typ D. Die wenig formal organisierten Akteure**

der ägyptischen Diaspora sind für die GIZ schwer ansprechbar; umso wichtiger ist hier die Kontaktpflege zu regional gut vernetzten und aktiven Vereinen, die auch in das soziale Umfeld der weiteren Diaspora wirken. Zahlreiche Vereine, auch Berufsverbände wie z.B. der deutsch-ägyptische Ärzte Verein, leben durch das Engagement Einzelner, die für die Zusammenarbeit mit der GIZ prädestiniert sind, um erste Projektideen zu eruieren und in ihrer lokalen Umsetzung im Herkunftsland realistisch zu planen. Hier ist die Empfehlung der Vorstudie aus 2006 aufzugreifen, dass eine de-zentrale Informationsstelle zur Projektberatung einzurichten wäre, evtl. an kommunalen Stellen zur Entwicklungsförderung anzusiedeln? Außerdem sind Berufsverbände natürlich wichtige Ansprechpartner für die Programmkomponente „Rückkehrende Fachkräfte“, um potenziell geeignete und interessierte Personen ausfindig zu machen.

#### **Typ E. Die explizit humanitären Organisationen,**

die von Ägypter/innen in der Diaspora initiiert werden, aber meist in ausgeprägter Kooperation mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft ihre Aktivitäten entfalten, offerieren zahlreiche Beispiele, wie Entwicklungsprojekte im Herkunftsland erfolgreich durchgeführt und welche Strategien des Fundraisings und Spendens im Einwanderungskontext mobilisiert werden, um die Ressourcenlage für Projekte in Ägypten zu verbessern. Diese Akteure könnten von der GIZ stärker als *Experten der ehrenamtlichen Entwicklungszusammenarbeit* angesprochen werden, um diese bei der Weiterentwicklung des Programms „Migration

für Entwicklung“ einzubeziehen bzw. sie als Berater für Neuantragsteller bei der GIZ bzw. CIM zu deklarieren. Allerdings wird gerade an diesen humanitären Vereinen offensichtlich, dass Schritte der Professionalisierung vollzogen wurden, die zwar zum Erfolg verhelfen, aber nicht immer im Radius gewöhnlicher Vereinsarbeit liegen. Deshalb soll abschließend noch auf übergreifende Postulate Bezug genommen werden, die von Akteuren aller fünf Organisationstypen formuliert wurden:

#### **Übergreifende Postulate**

Gesprächspartner, die bereits Erfahrungen mit Anträgen bei der GIZ oder anderen Förder-Institutionen gesammelt haben, wiesen auf die strukturellen Hürden der Antragsbürokratie hin. Zum einen erfordere alles sehr viel Zeit, auch in der Projektdurchführung und -abrechnung, die ehrenamtlich erbracht werden muss. Daher wurde die Notwendigkeit unterstrichen, dass die Förderformate auch Posten für professionelle Personalkosten vorsehen sollten, durch die genau diese strukturelle Hürde abgedeckt werden könnte. Ein weiterer Wunsch ist, die Antragsfristen flexibel und die Bearbeitung so zeitnah wie möglich zu gestalten. Vereinsarbeit ist in hohem Maße durch spontanes Engagement gekennzeichnet, was durch langfristige bürokratische Prozesse gedämpft werden kann. Ein anderer Sachverhalt, der in den Gesprächen wiederholt auftauchte, ist die Suche nach Raum für die Vereinsarbeit. Hier ist nicht die GIZ der direkte Adressat, aber es sollte an übergeordnete Stellen für Integration kommuniziert werden, dass mehr öffentlicher Raum für migrantische Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden sollte - Modelle, diese Räume kooperativ mit anderen Gruppen zu teilen, bestehen bereits in einigen Kommunen, aber sind längst nicht flächendeckend.

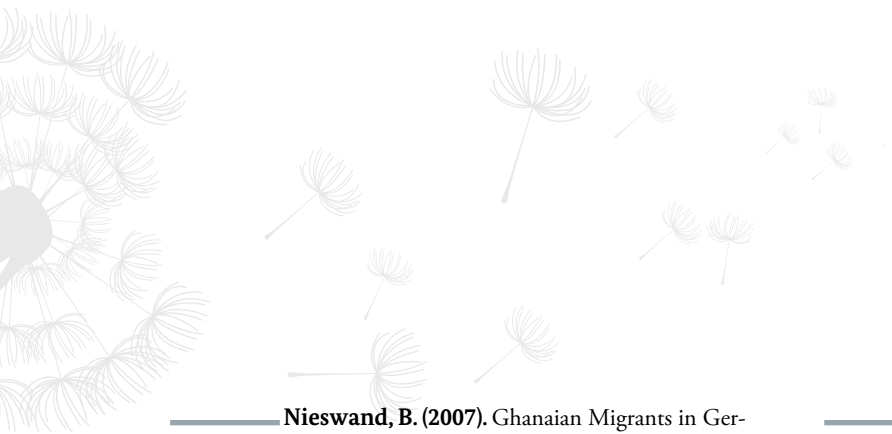
# Zitierte Literatur

- **Abu-Lughod, L. (2005):** Dramas of nationhood. The Politics of Television in Egypt. Chicago, London: Univ. of Chicago Press.
- **Adogame, A. and C. Weißköppel, Eds. (2005).** Religion in the Context of African Migration. Bayreuth African Studies Series. Bayreuth, Rosch.
- **Ahram online, A. (2014)** Egypt's El-Sisi forms advisory council of experts. available at: [english.ahram.org.eg/News/110097.aspx](http://english.ahram.org.eg/News/110097.aspx); letzter Besuch 25.8.2015
- **Appadurai, A. (1991).** Global Ethnoscapes. Notes and Queries for a Transnational Anthropology. In: Recapturing Anthropology. R. G. Fox. Santa Fe, New Mexico, School of American Research Press: 191-210.
- **Assal, M. A. M. (2004).** Sticky labels or rich ambiguities? Diaspora and challenges of homemaking for Somalis and Sudanese in Norway. Bergen, BRIC University of Bergen.
- **Baraulina, T., et al. (2006).** Ägyptische, serbische und afghanische Diasporagemeinden in Deutschland und ihre Beiträge zur Entwicklung ihrer Herkunftsländer. Diskussionspapier. Eschborn, GIZ: 90 Seiten.
- **Baraulina, T., et al. (2011).** Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland. Beiträge zu Migration und Integration. BAMF. Nürnberg, 2: 434.
- **Basch, L., et al. (1994).** Nations Unbound. Amsterdam, Routledge.
- **Baumann, G. (1996).** Contesting Culture. Discourses of Identity in Multi-ethnic London. Cambridge, Cambridge University Press.
- **Beauftragte der Bundesregierung für Migration (2005a).** Ein Handbuch für Deutschland. Berlin, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration.
- **Beauftragte der Bundesregierung für Migration (2005b).** Wie werde ich Deutsche. Einbürgerung: Fair. Gerech. Tolerant. Bonn.
- **Bouziane, M., C. Harders and A. Hoffmann, eds. (2013).** Local Politics and Contemporary Transformations in the Arab World. Government beyond the Center. Hampshire, New York, Palgrave Macmillan.
- **Brubaker, R. (2005).** The „diaspora“ diaspora. In: Ethnic and Racial Studies 28(1): 1-19.
- **Bundesagentur für Arbeit (2015).** Beschäftigungsstatistik Ägypten: Sozialversicherungspflichtige, Arbeitslose, Arbeitssuchende. Revision 2014. Methodenbericht. Nürnberg: 46.
- **Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2012).** Ägypten. Die Koptisch-Orthodoxe Kirche. Blickpunkt. Nürnberg, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Referat 412: Analyse islamischer Herkunftsländer: 24.
- **Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015a).** Aktuelle Zahlen zu Asyl. Nürnberg, BAMF: 10 Seiten.
- **Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2015b).** Antrags-, Entscheidungs- und Bestandsstatistik n. Herkunftsländern: Ägypten. Zeitraum 1.1. - 31.10.2015. Nürnberg, BAMF.
- **Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2014).** Antrags-, Entscheidungs- und Bestandsstatistik n. Herkunftsländern: Ägypten. Zeitraum 1.1. - 31.12.2014. Nürnberg, BAMF.
- **BAMF 2016:** [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Asyl/schema-ablauf-asylverfahren.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Asyl/schema-ablauf-asylverfahren.pdf?__blob=publicationFile)
- **Cairo Exit (Film) by Hesham Issawi (2011):** Drama, Ägypten, 97 min., Arabisch, Omu.
- **Castellino, J. and K. Cavanaugh (2014).** Transformations in the Middle East: The Importance of the Minority Question. In: Multiculturalism and Minority Rights in the Arab World. Ed. by W. Kymlicka and E. Pföfl. Oxford, Oxford University Press: 53-73.
- **CIM/ Zentrale Arbeits-u. Fachvermittlung (2011).** Ägypten – Potenzialanalyse mit Fokus Bewerbermarkt. Programm Rückkehrende Fachkräfte. GIZ/ AZ: 24 Seiten.
- **Cohen, R. (1997).** Global Diasporas. An Introduction. London, UCL Press.
- **Clarke, M./ Tittensor, D. eds. (2014).** Islam and Development. Exploring the Invisible Aid Economy. Farnham: Ashgate.

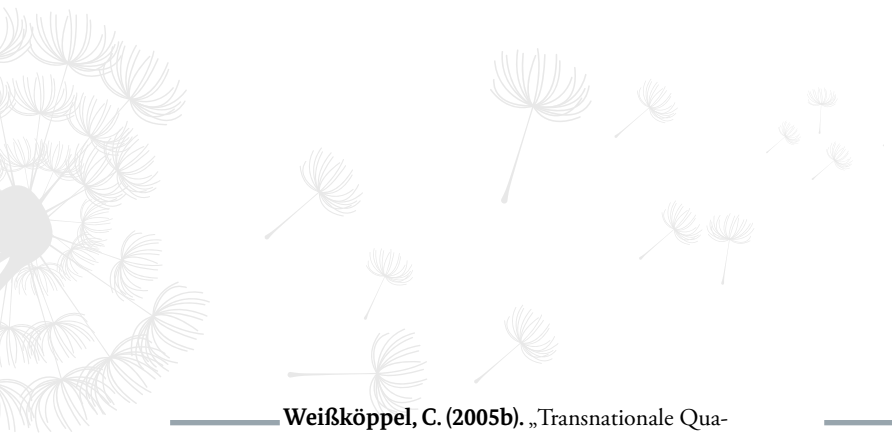


- **Dostor.org (2015)**: Bericht zur europäischen Delegation von ägyptischen Diasporaberatern. [www.dostor.org/757688\\_24.8.2015](http://www.dostor.org/757688_24.8.2015), letzter Abruf am 28.8.2015.
- **El Masry, I. (2013)**. On the Logics of the Egyptian Transformation Process: Continuity and Change. In: Euro-Mediterranean Relations after the Arab Spring. Ed. by A. Horst, A. Jünemann and D. Rothe. Farnham, Burlington, Ashgate: 161-182
- **Fargues, P. (2005a)**. How many migrants from, and to, Mediterranean countries of the Middle East and North Africa? Euro-Mediterranean Consortium for Applied Research on International Migration (CARIM)., CARIM Analytic and Synthetic Notes; 2005/16, <http://hdl.handle.net/1814/11684> [24.08.2015]
- **Fargues, P. (Hg.) (2005b)**. Mediterranean Migration: 2005 Report, EuroMediterranean Consortium for Applied Research on International Migration (CARIM), available at: <http://hdl.handle.net/1814/3289>.
- **Fischer, Kai (2005)**. Warum Menschen spenden. Hamburg, Mission-based Verlag.
- **Gesemann, F. (1995)**. Ägyptische Migranten in Deutschland - Materialien zur Geschichte und Entwicklung einer arabischen Minderheit. Berlin, Edition Parabolis.
- **Glick-Schiller, N., et al. (2006)**. „Beyond the ethnic lens: Locality, globality, and born-again incorporation.“ In: American Ethnologist 33(4): 612-633.
- **Guirguis, M. (2012)**. The Copts and the Egyptian Revolution. Various attitudes and dreams. In: Social Research 79(2): 1-20.
- **Hahn, H.-P. and G. Klute (2007b)**. Cultures of Migration: Introduction. In: Cultures of Migration. African Perspectives. H.-P. Hahn and G. Klute. Berlin, LIT Verlag: 9-27.
- **Hall, S. (1994)**. Die Frage der kulturellen Identität. In: Rassismus und kulturelle Identität. S. Hall. Hamburg, Argument-Verlag: 180-222.
- **Hansen, H. L. (2015)**. Christian-Muslim Relations in Egypt. Politics, Society and Interfaith Encounters. London, New York, L.B. Tauris.
- **Harders, C. (2013)**. Bringing the Local back: local Politics between Informalization and Mobilization in an Age of Transformation in Egypt. In: Local Politics and Contemporary Transformations in the Arab World. Ed. by M. Bouziane, C. Harders and A. Hoffmann. New York (et al.), Palgrave: Macmillan: 113-136
- Ibrahim, F. N. (1996). Ägypten. Eine geographische Landeskunde. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- **Jacobs, A. (2010)**. Die rechtliche und politische Situation der ägyptischen Christen. In: Wort und Antwort 51: 162-169.
- **Jews of Egypt, part I and II (Film) by Amir Ramsis (2013, 2104)**. Dokumentation. Ägypten, I: 95 min; II: 56 min., Arabisch, OmU.
- **Kandil, H. (2012)**. Why did the Egyptian Middle Class March to Tahrir Square? In: Mediterranean Politics 17(2).
- **Klinkhammer, G. M. (2005)**. Traditionalizing Spirituality: the Burhaniya Sufi Order in Germany. In: Islam and the New Europe. Continuities, Changes, Confrontations. S. Nökel and L. Tezcan. Bielefeld, Transcript 6: 263-282.
- **Lauser, A. and C. Weißköppel (2008, ed.)**. Migration und religiöse Dynamik : ethnologische Religionsforschung im transnationalen Kontext. Bielefeld : Transcript.
- **Mannheim, K. (1964)**. Das Problem der Generationen. In: Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk. Eingeleitet und herausgegeben von Kurt H. Wolff. Neuwiedl, Luchterhand: 509-565.
- **Moursi, M. A. A. (2012)**. Egyptian Migrants in Germany and the Assistance of Development Efforts in Egypt. A Study on the Dynamics of Arab Expatriate Communities. IOM/LAS, Cairo: 9-20.
- **Müller-Mahn, D. (2005b)**. „Transnational spaces and migrant networks: A case study of Egyptians in Paris.“ Nord-Süd. Themenschwerpunkt „Transnationale Räume“ 19(1): 29-33.
- **Nassar, H. (2005)**. Egypt: The demographic and economic dimension of migration. Mediterranean Migration Report. P. Fargues. Firenze, EUI: 99 - 104





- **Nieswand, B. (2007).** Ghanaian Migrants in Germany and the Status Paradox of Migration. Dissertation an der Wittenberg Universität Halle/ Saale.
- **Nokraschy, H. and K. Tharwat (2015).** Presseerklärung des Zentralrats Ägyptischer Vereine in Deutschland e.V. nach dem Besuch des ägyptischen Präsidenten El Assisi in Deutschland. [http://www.zravd.de/resources/20150615\\_ZRAVD-Pressemitteilung.pdf](http://www.zravd.de/resources/20150615_ZRAVD-Pressemitteilung.pdf); 2 Seiten; letzter Abruf am 27.8.2015.
- **Pratt, M.-L. (1986).** Fieldwork in Common Places. In: Writing Culture. ed. by J. Clifford and G. Marcus. Berkeley, Los Angeles, London, University of California Press: 27-50.
- **Pries, L. (2008).** Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Sozialräume jenseits der Nationalgesellschaften. Frankfurt a. M., Suhrkamp.
- **Quaissa, R. (2013).** Blocked Middle Classes as an Engine of Change in the Arab World? In: Euro-Mediterranean Relations after the Arab Spring. Ed. by J. Horst, A. Jünemann and D. Rothe. Farnham, Burlington, Ashgate: 123-142.
- **Riester, A. (2011).** Diasporas im Vergleich: Bedingungen des entwicklungspolitischen Engagements afrikanischer Migranten in Deutschland. In: Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland. T. Baraulina, A. Kreienbrink and A. Riester. Nürnberg, BAMF. 2: 275-291.
- **Rosiny, S. (2012).** Islamismus und die Krise der autoritären arabischen Regime. In: Giga Focus 2, 8.
- **Ruptly TV (3.6.2015).** LIVE: Merkel and el-Sisi hold press conference in Berlin. auf: <https://www.youtube.com/watch?t=18&v=28yGUDGgIxg>; letzter Abruf am 28.8.2015.
- **Sawi, A. (2005).** Egypt: The social and political dimension of migration. In: Mediterranean Migration Report. P. Fargues. Firenze, EUI: 105-108.
- **Schwalgin, S. (2004).** „Wir werden niemals vergessen!“. Trauma, Erinnerung und Identität in der armenischen Diaspora Griechenlands. Bielefeld, Transcript.
- **Setter, S., M. Beck, C. Harders und A. Jünemann Hg. (2009).** Der Nahe Osten im Umbruch: zwischen Transformation und Autoritarismus. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- **Spellman, K. (2004).** Religion and Nation. Iranian local and transnational networks in Britain. Oxford, Berg-hahn.
- **Migration Policy Centre Team (M. P. C.) (2013).** MPC Migration Profile: Egypt. MPC. Firenze, Italy, EUI, RSCAS: 13.
- **Statistisches Bundesamt (2015a).** Ausländische Bevölkerung am 31.12.2014 nach Staatsangehörigkeit und Ländern. Wiesbaden.
- **Statistisches Bundesamt (2015b).** Ausländische Bevölkerung am 31.12.2014 nach Staatsangehörigkeit und Aufenthaltstitel: Ägypten. Wiesbaden.
- **Statistisches Bundesamt (2015c).** Ausländische Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und ausgewählten Merkmalen. Wiesbaden.
- **Tölölyan, K. (1993).** Traditionelle Identität und politischer Radikalismus in der armenischen Diaspora. Identität in der Fremde. M. Dabag and K. Platt. Bochum, Brockmeyer: 192-219.
- **Verfassungsschutz Niedersachsen (2015):** Muslimbruderschaft. 2 Seiten, auf: [http://www.verfassungsschutz.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation\\_id=12328&article\\_id=54221&\\_psmand=30](http://www.verfassungsschutz.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=12328&article_id=54221&_psmand=30); letzter Abruf 26.8.2015.
- **Vertovec, S. (2000).** The Hindu Diaspora. Comparative Patterns. London, New York, Routledge.
- **Völkl, Jan im Gespräch mit Nana Brink (2016):** Ägyptens neues Parlament: Handzahn und regierungstreu. Deutschland Radio Kultur - Interview am 11.1.2016; abgerufen am 24.1.2016: [www.deutschlandradiokultur.de/aegyptens-neues-parlament-handzahn-und-regierungstreu.1008.de.print?dram:article\\_id=342102](http://www.deutschlandradiokultur.de/aegyptens-neues-parlament-handzahn-und-regierungstreu.1008.de.print?dram:article_id=342102).
- **Weißköppel, C. (2005a).** In and Out: Doing Ethnographic Research in a German Sudanese Sufi Brotherhood. Religion in the Context of African Migration. A. Adogame and C. Weißköppel. Bayreuth, Breitingen. 75: 113-132.



- **Weißköppel, C. (2005b)**. „Transnationale Qualitäten in Netzwerken von Sudanesen in Deutschland.“ Nord-Süd-aktuell. Themenheft Transnationale Räume 19(1): 34-44.
- **Weißköppel, C. (2007)**. Die zweite Generation. Aufwachsen mit Alters- und Kultur-Differenzen im Einwanderungsland. Schwerpunktheft „Jugend“ in: Zeitschrift für Ethnologie 132(2): 181-208.
- **Weißköppel, C. (2008)**. „You don't get lost“. Transnationales Handeln von Sudanesen in einer protestantischen Kirchengemeinde. Migration und religiöse Dynamik. Ethnologische Religionsforschung im transnationalen Kontext. A. Lauser and C. Weißköppel. Bielefeld, Transcript: 75-103.
- **Weißköppel, C. (2010)**. Transnationale Praxis im religiösen Kontext. Ethnografische Analysen unter Sudanesen in Deutschland. Habilitation, Universität Bremen, Universität Bremen.
- **Weißköppel, C. (2011)**. Die Kultur der Väter verstehen. Ethnoreligiöse Sozialisation von Jugendlichen im transnationalen Beziehungsgefüge der koptisch-orthodoxen Kirche in der Schweiz. Jugend, Migration, Religion. B. Allenbach, M. Hummrich, U. Goel and C. Weißköppel. Baden Baden, Nomos: 159-195.
- **Weißköppel, C. (2013)**. Transformation religiöser Kultur? Koptisch-orthodoxe Christen im Kontext revolutionären Umbruchs. Transformationen des Kulturellen. A. Hepp and A. Lehmann-Wermser. Wiesbaden, Verlag Sozialwissenschaften: 57-76.
- **Werbner, P. (2002)**. Imagined Diasporas among Manchester Muslims. The Public Performance of Pakistani Transnational Identity Politics. Oxford, School of American Research Press.
- **West, J. (2011)**. Karama! Journeys through the Arab Spring. Exhilarating encounters with those who sparked a revolution. London, Heron Books.
- **Wimmer, A. and N. Glick-Schiller (2002)**. „Methodological nationalism and beyond. Nation-state building, migration and the social sciences.“ Global Networks 2(4): 301-334.
- **World Bank (2011a)**. MENA: Middle East and North Africa. In: The Migration and Remittances Factbook, 2nd ed. The World Bank, Washington D. C.: 29-30.
- **World Bank (2011b)**. Egypt, Arab Republic of. In: The Migration and Remittances Factbook, 2nd ed. The World Bank, Washington D. C.: 109.
- **Zohry, A. (2003)**. Contemporary Egyptian Migration 2003. Cairo: International Organization for Migration (IOM), Italiana Cooperazione and Ministry of Manpower and Emigration, 98 pages [available at <http://zohry.com/pubs/CEM2003/CEM2003.pdf>].
- **Zohry, A. and P. Debnath (2010)**. A study on the Dynamics of the Egyptian Diaspora: Strengthening Development Linkages. Cairo: International Organisation for Migration, 71 pages.
- **Zohry, A. and B. Harell-Bond (2003)**. Contemporary Egyptian Migration: An overview on voluntary and forced Migration Brighton: University of Sussex Development Research Centre on Migration, Globalisation and Poverty, Working paper C3, 72 pages [available at [http://www.migrationdrc.org/publications/working\\_papers/WP-C3.pdf](http://www.migrationdrc.org/publications/working_papers/WP-C3.pdf)].



# Verzeichnis der Tabellen

<b>Tabelle 1:</b> Ägyptische Emigranten in Europa (Datenextrakt aus Fargues 2005a:21) _____	<b>8</b>
<b>Tabelle 2:</b> Entwicklung der ägyptischen Population in Deutschland von 1971-2014, Datenextrakt aus Statistisches Bundesamt (2015a) _____	<b>9</b>
<b>Tabelle 3:</b> Ägyptische Bevölkerung in Deutschland nach Aufenthaltsstatus. Datenauszug aus Statistisches Bundesamt (2015b) _____	<b>9</b>
<b>Tabelle 4:</b> Sozialversicherungsbeschäftigte Ägypter/innen in Deutschland, Daten aus CIM (2011, aktualisiert durch schriftliche Mitteilung im Juli 2015) _____	<b>11</b>

# Verzeichnis der Abbildungen

<b>Abbildung 1:</b> Ägyptische Population in Deutschland, erstellt durch C. Weißköppel _____	<b>10</b>
<b>Abbildung 2:</b> Ägyptische Diasporadichte nach Bundesländern, erstellt durch C. Weißköppel _____	<b>10</b>
<b>Abbildung 3:</b> Ägyptische Bevölkerung in Deutschland 2014 nach Aufenthaltsstatus, erstellt durch C. Weißköppel auf Grundlage der Tabelle 3 _____	<b>10</b>
<b>Abbildung 4:</b> Zugang zu nicht-akademischen Berufsgruppen ohne Berufsausbildung, erstellt durch C. Weißköppel auf Grundlage von CIM (2011) _____	<b>11</b>
<b>Abbildung 5:</b> Akademische Ausbildung an deutschen Universitäten, erstellt durch C. Weißköppel auf Grundlage von CIM (2011, bzw. 2015) _____	<b>12</b>



Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

**Herausgeber:**  
Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn, Deutschland  
T +49 61 96 79 - 0  
F +49 61 96 79-80 0

E [migration@giz.de](mailto:migration@giz.de)  
I [www.giz.de/migration](http://www.giz.de/migration)

**Programm:**  
Migration für Entwicklung und Sektorvorhaben Migration und Entwicklung

**Redaktion:**  
Stephanie Deubler, Eschborn

**Design/Layout:**  
Feckler Media, 53332 Bornheim

**Fotonachweise/Quellen:**  
Titel © Steffen Ramsaier, flickr.de

**URL-Verweise:**  
In dieser Publikation befinden sich Verweise zu externen Internetseiten. Für die Inhalte der aufgeführten externen Seiten ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ hat beim erstmaligen Verweis den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der Verweise auf externe Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Wenn die GIZ feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein externes Angebot, auf das sie verwiesen hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot unverzüglich aufheben. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von derartigen Inhalten.

**Kartenmaterial:**  
Die kartografischen Darstellungen dienen nur dem informativen Zweck und beinhaltet keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. Die GIZ übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

Im Auftrag des  
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ),  
Grundsatzfragen Flucht und Migration  
Isgard Peter  
Berlin

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Eschborn, März 2016



Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40  
53113 Bonn, Deutschland  
T +49 228 4460-0  
F +49 228 4460-1766

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn, Deutschland  
T +49 61 96 79 - 0  
F +49 61 96 79-80 0

E [migration@giz.de](mailto:migration@giz.de)  
I [www.giz.de/migration](http://www.giz.de/migration)

Im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung